

Uwe Lauterbach

# Internationales Handbuch der Berufsbildung

Band 9 in der von der Carl Duisberg Gesellschaft herausgegebenen Reihe  
Internationale Weiterbildung, Austausch, Entwicklung

Uwe Lauterbach  
Werner Lenske  
Joannis Pirigiotakis

## **Griechenland**

und

## **Aktualisierung 2000**

**Nikitas Patiniotis**

**Bildungs- und Berufsbildungsreform 1997**



## **Impressum**

### *Autoren*

Uwe Lauterbach

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Institut für  
Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt am Main

Werner Lenke

Diplom Pädagoge, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln

Dr. Joannis Pirgiotakis

Professor für Pädagogik, Universität Kreta

Mit ausgewertet wurden die Berichte der Wissenschaftler Dr. Horst Biermann, Dr. Dieter Buschhaus, Prof. Dr. Joachim Münch. In diesen Berichten sind die Ergebnisse einer Studienreise nach Griechenland, die 1987 im Rahmen des EG-Studienprogramms durchgeführt wurde, zusammengefaßt.

## Inhalt

Grunddaten [1991]	5
Abkürzungen	6
Einleitung	7
1. Einführung in die geographischen, gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen	8
2. Zuständigkeiten und Träger im Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungswesen	14
2.1 Dualismus der Kompetenzen	14
2.1.1 Verfassung	14
2.2 Nationale, regionale und lokale Kompetenzen im Schulwesen	14
2.3 Arbeitsverwaltung	15
2.3.1 Berufsberatung durch die O.A.E.D.	16
3. Übersicht über das Bildungswesen	17
Grafik	17
Grunddaten	18
3.1 Struktur, historische Entwicklung	19
3.1.1 Historische Entwicklung	19
3.1.2 Struktur	24
3.2 Schulpflicht	25
3.3 Vorschulerziehung/Elementarbereich	26
3.4 Primarschule und Sekundarbereich I (Schulen der Sechs- bis Fünfzehnjährigen)	26
3.4.1 Primarschule [Demotiko Sholio]	26
3.4.2 Gymnasium [Gymnasio]	28
3.5 Sekundarbereich II (Schulen der Fünfzehn- bis Achtzehnjährigen)	28
3.5.1 Übertritt, Verteilung, Kritik	28
3.5.2 Schulformen des Sekundarbereichs II	30
3.5.3 Berufsorientierung und Berufsberatung in der Sekundarschule	31
3.6 Hochschulwesen	32
3.6.1 Zugang zu Universitäten und technologischen Bildungsanstalten	32
3.6.2 Technologische Bildungsanstalten [Technotika Epaideftika Idrymata; T.E.I.]	33
3.6.3 Universitäten	34
3.7 Weiterbildung	34
4. Berufliches Bildungswesen	35
4.1 Übergang, Verteilung, Kritik/Bedeutung und Bereiche der Berufsbildung	35
4.2 Finanzierung, Kosten	38
4.3 Berufliche Vollzeitschulen	38
4.3.1 Technisch-berufliches Lyzeum [Technikis Ekpädevseos Lyzeum, T.E.L.]	38
4.3.2 Integriertes multisektorales Lyzeum [E.P.L.]	40

4.3.3	Technisch-berufliche Schulen [T.E.S.]	42
4.3.4	Institute für berufliche Qualifizierung /Institute für Berufsausbildung [Instituta Epaggelmatikis Katarisis; I.E.K.]	44
4.3.5	Modellschulen	45
4.4	Lehrlingswesen, Duale Ausbildung (O.A.E.D.-Lehre)	46
4.4.1	Entwicklung und Struktur	46
4.4.2	Ausbildungsbereiche, Fachrichtungen, Ausbildungsqualität	49
4.4.3	Abschlüsse und Akzeptanz am Arbeitsmarkt	51
4.5	Ausbildung durch Anlernen	52
5	Weiterbildung und berufliche Weiterbildung	53
5.1	Wirtschaftliche Entwicklung und Qualifikation der Beschäftigten	53
5.2	Träger	54
5.3	Finanzierung durch Umlagen	55
5.4	Kursangebote der O.A.E.D.	56
5.5	Fort- und Weiterbildung durch andere Träger	57
6	Personal im beruflichen Bildungswesen	59
6.1	Personal an berufsbildenden Schulen	59
6.2	Betriebliche Ausbilder	59
7.	Länderübergreifende Mobilität	60
8	Zusammenfassung	61
8.1	Zusammenfassende Wertung	61
8.2	Erfahrungen, Übertragbarkeit, Vergleiche	61
9.	Literatur	63
10.	Register	64
	Organigramm Schul-, Ausbildungs- und Weiterbildungswesen	66
	Überblick über die Veränderungen im formalen Bildungswesen (allgemeine und berufliche Bildung) des Erziehungsministeriums durch die Bildungsreform von 1997	69

**Grunddaten [1991]<sup>1</sup>***Griechische Republik (Hellenische Republik) / Elleniki Dimokratía / Elláda – GR*

Fläche [km <sup>2</sup> ]	131 957	
Bevölkerungsdichte [Einw./km <sup>2</sup> ]	78	
Einwohner [Mio]	10,27	
davon Ausländer [in %]	1,5	
Alter [Anteil an der Gesamtbevölkerung] [in %]		
bis 14 Jahre	18,6	
15 bis 20 Jahre	6,9	[1990]
über 64 Jahre	13,4	
15 bis 64 Jahre	65,5	
Erwerbstätige [Bevölkerung 15-65 Jahre] [in %]		
insgesamt [% Gesamtbevölkerung]	39,4	[1988]
bis 20 Jahre	25,1	[1985]
bis 30 Jahre	82,5	[1985]
Erwerbslose [in %]		[1992]
insgesamt	9,2	
bis 20 Jahre [in % der Altersgruppe]	–	
bis 25 Jahre [in % der Altersgruppe]	29,8	

*Wirtschaftsschwerpunkte [1991] [in %]*

Sektor	Erwerbstätige	Anteil am Bruttoinlandsprodukt
Primär/Landwirtschaft	23,9	12,6
Sekundär/Produktion	27,7	29,4
Tertiär/Dienstleistung	48,4	58,1

*Wirtschaftsleistungen [1991]*

Bruttosozialprodukt [in Mio \$]	65 504	[1991]
Pro-Kopf-Einkommen [in \$]	6 340	[1991]

1 Quellen: Fischer Weltalmanach 1994, OECD Berechnungen, eigene Erhebungen und Berechnungen, Statesman's Yearbook 1993-94.

## Abkürzungen

A.E.I.	Universitäten und Hochschulen
A.L.	Allgemeinbildendes Lyzeum
E.E.D.E.	Griechische Gesellschaft für Unternehmensführung
E.L.K.E.P.A.	Griechisches Produktivitätszentrum
E.O.M.M.E.H.	Organisation für kleine und mittlere Verarbeitungsbetriebe und für Manufaktur
E.P.L.	Integriertes multisektorales Lyzeum
E.S.E.E.K.	Entwicklung eines Nationalen Systems für die Berufsbildung und Ausbildung
G.S.E.E.	Allgemeine Konföderation der Griechischen Gewerkschaften
I.B.E.P.E.	Institut für Industrielle und Gewerbliche Fortbildung
I.E.K.	Institute für berufliche Qualifizierung/Institute für Berufsausbildung [Instituta Epaggelmatikis Katarisis]
I.I.B.A.	Institut industrieller und beruflicher Ausbildung
I.V.E.P.E.	Gesellschaftsunternehmungsverband für industrielle und berufliche Ausbildung
K.E.T.E.K.	Ausbildungszentrum der O.A.E.D.-Lehre
O.A.E.D.	Anstalt für Beschäftigung des Arbeitskräftepotentials
O.E.E.K.	Organisation für die Berufsbildung und Ausbildung
P.A.S.E.G.E.S.	Panhellenische Konföderation Landwirtschaftlicher Genossenschaftsverbände
S.E.K.	Schulische Labor-Zentren
T.E.I.	Technologische Bildungsanstalten [Technologika Epaideftika Idrymata]
T.E.L.	Technisch-berufliches Lyzeum [Technikis Ekpädevseos Lyzeum]
T.E.S.	Technisch-berufliche Schule

## Einleitung

Griechenland ist als Urlaubsland beliebt. Dabei sind es nicht nur die Sonnenhungrigen, sondern auch die Sachkenner von antiker Kultur und Geschichte, die das moderne Griechenland aufsuchen. Aber welche Gründe sprechen für eine Fachinformationsreise in das moderne Griechenland, einem Land mit einem Pro-Kopf-Einkommen von nur einem Viertel der alten Bundesländer, einer Wirtschaftsstruktur mit vielen Problemzonen und ohne ein vorbildliches Berufsbildungssystem?

Meine pädagogische Arbeit mit Auszubildenden verschiedener Nationalität erfordert ein Einfühlen in unterschiedliche Mentalitäten, die man erst im jeweiligen Land erfahren muß, um sie verstehen zu können.

[Neufeld 1991, S. 2]

Für mich war diese Reise ein sinnvoller Ansatz, im Zuge des Zusammenwachsens der Bildungssysteme nicht nur deutsche Berufsbildung zu erleben, sondern Vergleiche zu einer Nation ziehen zu können, die sich noch im Industrialisierungsprozeß befindet. Ich konnte ein starkes Bemühen feststellen, das Hauptelement unserer Ausbildung – das Duale System – zu übernehmen und sinnvoll zu gestalten. Oft konnten wir in den K.E.T.E.K.-Werkstätten sehen, [...], daß Theorie und Praxis unmittelbar miteinander verbunden waren.

[Neufeld 1991, S. 2]

# 1. Einführung in die geographischen, gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen

## *Geschichte, Gesellschaft und Politik*

Fast 2000 Jahre war Griechenland unter fremder Herrschaft. Diese politische Ohnmacht verhinderte aber nicht die Verbreitung griechischer Kultur, Zivilisation und Ökonomie. Seit der ersten Kolonisation im achten Jahrhundert v. Chr. ist der gesamte Mittelmeerraum Einflußzone der Griechen. Ohne die Leistungen des antiken Griechenlands auf allen Ebenen der Kultur wäre die Entwicklung des Abendlandes kaum denkbar.

Bei einer Reise nach Griechenland stößt man auf Schritt und Tritt auf Kulturdenkmäler der verschiedensten Epochen. Griechenland ist nicht arm. Auch die Griechen, zumindest diejenigen, denen wir begegnen, leben mit ihrer Geschichte. Zeus und Helena und alle anderen Götter und Halbgötter sind allgegenwärtig. Alexander der Große und Philipp, sein Vater, sind in aller Munde. Über die vierhundertjährige Besetzung durch die Türken wird geredet, als wäre die Befreiung erst gestern erfolgt. Griechenland lebt mit der Geschichte, so der Eindruck.

[Frauenknecht 1991, S. 9]

Nach der fast 500 Jahre dauernden Besetzung durch das Osmanische Reich begann 1821 der griechische Freiheitskampf. Obwohl schon 1822 der griechische Nationalstaat proklamiert wurde, kann er erst ab 1832 – nach der Bestandsgarantie durch die Großmächte – als gesichert gelten. Die weitere Entwicklung war bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts durch weitere kriegerische Auseinandersetzungen mit dem Osmanischen Reich und der Türkischen Republik geprägt. Erst 1908 wurde Kreta ein Teil Griechenlands. Nach dem Ersten Weltkrieg mußte die Türkische Republik weitere Festlandteile und den größten Teil der ägäischen Inseln an Griechenland abtreten. Rhodos und weitere kleine ägäische Inseln wurden italienisch. Im Zweiten Weltkrieg kam es zur Besetzung durch Deutschland und Italien. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg stabilisierte sich das heutige griechische Staatsgebiet. Die geographische Lage am Rande des Balkans, vor der Haustür Rußlands und am Übergang zum Orient (mit dem Nachbarn Türkei), sollte bei der Einschätzung griechischer Außenpolitik immer bedacht werden.

[...] außenpolitische Aktivitäten sind sehr stark an der Stellung der Türkei orientiert.

[Schulz 1991, S. 10]

Auch die innenpolitische Entwicklung ist von Instabilität geprägt. Monarchie und Republik lösten sich mehrfach gegenseitig ab. 1936 und 1967 gab es Staatsstrieche durch das Militär. Von 1944 bis 1949 herrschte Bürgerkrieg. Nach dem Sturz der Militärjunta (1973) und freien Wahlen wird die Monarchie durch Volksabstimmung abgeschafft. 1981 erfolgt der Eintritt Griechenlands als 10. Vollmitglied in die Europäische Gemeinschaft (EG).

**Geographie, Volkswirtschaft und Bevölkerung**

Aufgrund der geographischen Struktur Griechenlands, seinen vielen Inseln und Gebirgen, werden die Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten hauptsächlich zentral in den Städten angeboten, da hier auch über 70% der Gesamtbevölkerung angesiedelt sind. Allein im Gebiet in und um Athen lebt ein Drittel der Gesamtpopulation.

Mit der Schaffung von sechs "Gegenstädten" versucht man eine gewisse Dezentralisierung zu erreichen, um dadurch auch der weit verbreiteten Landflucht entgegenzuwirken, die ein großes wirtschaftliches, kulturelles und vor allem soziales Problem darstellt.

[Risch 1991, S. 2]

Griechenland war bei seiner Entstehung ein reiner Agrarstaat mit feudalen Strukturen. Erst 1989 überflügelte der industrielle Sektor die Landwirtschaft. Die Dominanz des Dienstleistungsbereichs ist traditionell vorhanden. Dabei existiert neben den produktiven Branchen wie Handel und Tourismus eine umfangreiche öffentliche Verwaltung.

*Beschäftigte nach Sektoren 1920 -1981 [in 1.000]*<sup>2</sup>

Sektoren	1920		1961		1971		1981	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Landwirtschaft	926 314	58,1	1 960 400	53,8	1 330 000	40,5	1 129 100	30,7
Industrie	380 314	23,9	691 400	19,0	841 000	25,6	1 066 600	29,0
Dienstleistungen	287 887	18,0	986 900	27,2	1 111 900	33,9	1 482 100	43,7

*Beschäftigte nach Sektoren 1983-1990 [in 1.000]*<sup>3</sup>

Sektoren	1985		1987		1989		1990	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Landwirtschaft	1037	28,9	971	27,0	930	25,3	889	23,9
Industrie	921	25,7	938	26,1	945	25,8	1032	27,8
Dienstleistungen	1629	45,4	1688	46,9	1795	48,9	1797	48,3

Die griechische Gesellschaft und Volkswirtschaft befindet sich in einem großen Umbruch. Der Rückgang des landwirtschaftlichen Sektors ist mit der Urbanisierung der Bevölkerung verbunden. Die Versuche, Industrie auf dem Lande anzusiedeln, waren bisher nicht sehr erfolgreich. Wesentliche Gründe dafür sind die geographischen Bedingungen, das verhältnismäßig geringe Bildungs- und Qualifizierungsniveau und die Konzentration der staatlichen Ressourcen auf die wenigen städtischen Regionen.<sup>4</sup> Die verspätete Mechanisierung der Landwirtschaft förderte die Landflucht.

2 Die Ergebnisse der Volkszählung 1991 liegen noch nicht vor.

2 Quelle: Eurostat, Erhebungen über Arbeitskräfte 1983-1989. Luxemburg 1992; Eurostat Schnellberichte, Bevölkerung und soziale Bedingungen 1992(3).

4 In den Großräumen Athen/Piräus und Thessaloniki leben über 40%, in allen Städten fast zwei Drittel der Bevölkerung.

Griechenland ist ein Land voller Gegensätze. Einerseits die triste, chaotische und lärmende Stadt Athen, in der, aufgrund einer extremen Landflucht, fast jeder zweite Grieche lebt. Andererseits das blühende Griechenland mit den herrlichen Landschaften [...], wie wir es auf der Busfahrt nach Patras und der Bahnfahrt nach Thessaloniki erleben durften. Das Land ist faszinierend und hat für mich durch die Studienreise einen wesentlich höheren Stellenwert erhalten.

[Seckfort 1991, S. 3]

*Bevölkerung nach Wohngebieten [in %]* <sup>5</sup>

	1951	1961	1971	1981	1991
Ländliche Gebiete	47,5	43,8	35,2	30,3	
Kleinstädte	14,8	12,9	11,6	11,6	
Großstädte	37,7	43,3	53,2	58,1	65

In den Kleindörfern bleiben bei schwierigen Lebens- und Wohnverhältnissen nur die Alten zurück. Die Jugend zieht es in die Städte. Hier finden sie neben günstigeren Lebensbedingungen das erforderliche Bildungsangebot und Arbeitsplätze.

Obwohl Athen der Anziehungspunkt für die Bevölkerung ist, ist jeder stolz auf seine Region; auf seine Insel, aus der er den Weg nach Athen gefunden hat. Die Verbindungen bleiben erhalten und werden weiter gepflegt, auch wenn es nur die gemeinsamen Feste wie Ostern sind. Feste in der Familie sind heilig und werden zusammen gefeiert. Doch auch hier haben sich Veränderungen angebahnt. Die Industrialisierung – nicht zu vergessen die "Wanderarbeitnehmer" – wirkt sich auf die Familie (von der Groß- zur Kleinfamilie) und auf die Lebensformen aus und weicht mehr und mehr die alten Werte auf.

[Frauenknecht 1991, S. 9]

Die schleppende Modernisierung der Volkswirtschaft verhinderte bisher die Konzentration der Unternehmen, so wie sie in den hochentwickelten Industriestaaten zu beobachten ist. Noch dominieren Klein- und Mittelbetriebe. Über 40% der arbeitenden Bevölkerung sind in eigenen oder Unternehmen der Familie tätig. Oft erfolgt diese Arbeit neben der als abhängiger Beschäftigter. Von Experten wird die Wirtschaftskraft dieser oft nicht offiziell tätigen Betriebe als sehr hoch eingeschätzt. Diese Dominanz der Schattenwirtschaft unterstützt nicht die Aussagekraft der offiziellen Wirtschaftsdaten. Durch die offensichtliche Wirtschaftsschwäche ist das EU-Mitglied Griechenland bisher kaum der Konkurrenz der wirtschaftsstarken EU-Mitgliedsstaaten gewachsen. Es hat noch erhebliche ökonomische Entwicklungsrückstände aufzuweisen.

<sup>5</sup> Die Ergebnisse der Volkszählung 1991 liegen noch nicht vor.

Die wirtschaftliche Bilanz der 90er Jahre könnte positiver ausfallen, wenn der Tourismus in einer dem Land angepaßten Form gefördert würde – nicht durch riesige und optisch unattraktive Baumaßnahmen [...], sondern durch eine "sanfte", in das historische Umfeld integrierende Architektur.

Auch der Handel, als zweite große Stütze der griechischen Wirtschaft, bedarf der Förderung, denn mit seinen besonders günstigen Handelswegen zwischen Ost und West und Nord und Süd hat er schon in der Vergangenheit zu Macht und Glanz Griechenlands beigetragen.

Und nicht zuletzt die Landwirtschaft, für deren Produkte Absatzmärkte neu erschlossen und alte Absatzmärkte neu belebt werden sollten, müßte hier bessere Resultate erzielen können.

[Risch 1991, S. 3]

Die EU führt besonders mit dem Regionalfonds eine gezielte Strukturpolitik durch. Ein wesentlicher Faktor sind neben den klassischen Investitionen die Aufwendungen für die Entwicklung der Berufsbildung.

Nicht zu vergessen sind dabei aber die sozio-ökonomische Entwicklung und die Konzentration der Wirtschaft auf wenige Städte (und dabei in erster Linie auf Athen) mit Folgen wie beispielsweise der Arbeitslosigkeit. Daraus konnte auch die Notwendigkeit der Arbeitssuche im Ausland abgeleitet werden.

[Frauenknecht 1991, S. 12]

Neben der innergriechischen Bevölkerungswanderung begann ab Mitte der fünfziger Jahre die Emigration der arbeitsfähigen Bevölkerung ins Ausland, insbesondere in die nördlichen Länder Europas. Heute wohnen etwa 3 Millionen im Ausland. Allein in Deutschland leben 280 000 Griechen. Die Auswanderung führte dazu, daß in Griechenland die *Alten* zurückblieben. Allein von 1951 bis 1961 stieg deren Anteil von 6,5 auf 13%.

Durch diese Altersstruktur haben sich auch traditionelle Werte erhalten.

Unten das Cafe Hermes: nur für Männer, weil Frauen keine Philosophen waren, oder keine sind. Hier saßen Männer, alle bestimmt über 65 Jahre alt.

[Büchel 1991, S. 9]

**Sozialstruktur, Bildungsniveau, Qualifikationsstruktur***Qualifikationsniveau der erwerbstätigen Bevölkerung [in %]<sup>6</sup>*

	1961	1971	1981
kein Primarschulabschluß	41,9	29,6	16,2
Primarschule	46,9	52,6	54,8
Sekundarschulwesen	7,8	10,8	17,9
Hochschulwesen	2,9	4,5	7,8

Die drastischen Veränderungen in der griechischen Gesellschaft und der seit den sechziger Jahren beabsichtigte Eintritt in die Europäische Gemeinschaft stellten enorme Anforderungen an das Bildungswesen. Weite Bereiche des öffentlichen Lebens – u.a. das Bildungswesen – mußten reformiert werden. Die Bildungsexpansion hatte seit 1964 größte Priorität. Bemerkenswerte Ergebnisse sind die drastische Reduzierung des Anteils von Analphabeten sowie die Steigerung der Zahl von Hochschulabsolventen (hier insbesondere des weiblichen Anteils). Während 1960 nur jeder vierte Student weiblich war, steigerte sich deren Anteil bis 1989 auf über 53%.

*Bildungsniveau<sup>7</sup>*

	1961		1971		1981	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Analphabeten	1 222 481	14,6	1 015 180	11,6	706 721	7,3
Volksschule nicht abgeschlossen	1 996 409	23,8	2 382 884	27,2	1 281 839	13,2
Volksschule	2 981 598	35,5	3 594 648	40,1	3 604 317	37,0
Sekundarschulwesen	522 382	6,2	800 920	9,1	1 116 633	11,5
Hochschule/ Universität	124 068	1,5	210 104	2,4	329 489	3,4

Das Qualifikationsniveau der erwerbstätigen Bevölkerung konnte innerhalb von zwei Jahrzehnten entscheidend angehoben werden. Bei näherer Betrachtung relativiert sich diese Aussage. Die Absolventen der Sekundarschulen und der Hochschulen gingen überwiegend auf Arbeitsplätze im tertiären Bereich über. Mit diesem Verhalten entsprechen sie einer weit verbreiteten Einstellung. Die Unsicherheit der Arbeitsplätze im landwirtschaftlichen und industriellen Sektor führte zu einer Aufwertung des öffentlichen Bereichs. Ein Stellenangebot von privaten Arbeitgebern wird nur angenommen, wenn im öffentlichen Dienst keine Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.

6 Die Ergebnisse der Volkszählung 1991 liegen noch nicht vor.

7 Die Ergebnisse der Volkszählung 1991 liegen noch nicht vor.

### ***Gewerkschaften***

Der ausgeprägte Individualismus/Subjektivismus fördert vielfältige und komplizierte Strukturen. Das gilt auch für das Gewerkschaftswesen mit den mehr als 3.000 Einzelgewerkschaften.

Die Gewerkschaften in Griechenland, die erst 1974 wieder ihre Freiheit erhielten, sind stark an politische Parteien angebunden. Sie beschränken sich in erster Linie auf ökonomische Forderungen. Der größte Gewerkschaftsverband, die Allgemeine Konföderation der Griechischen Arbeitnehmer mit rund 600 000 Mitgliedern, umfaßt ca. 5 000 Einzelgewerkschaften in 77 Föderationen. Daneben gibt es noch die Gewerkschaft der Seeleute mit 14 Einzelgewerkschaften.

Eigenständige Aussagen zur Bildungs- und Berufsbildungspolitik sind weder von den Gewerkschaften noch von den Arbeitgeberverbänden zu vermerken und waren bislang auch noch nie Thema von Tarifverhandlungen.

Allerdings sind Gewerkschafts- und Arbeitgebervertreter in einer Reihe von Ausschüssen vertreten.[...]

[Frauenknecht 1991, S. 24]

### ***Berechtigungswesen***

Das neue Gesetz über das *Nationale System Beruflicher Bildung und Qualifizierung* aus dem Jahre 1992 regelt erstmals die von den einzelnen beruflichen Bildungseinrichtungen verliehenen Titel und Diplome und ordnet sie bestimmten Ebenen (Stufen) der Berufsausbildung zu:

- *Stufe 1*: die von den I.E.K. nach einjähriger Ausbildung ausgestellten Berufsausbildungsbescheinigungen;
- *Stufe 2*: Berufsausbildungsdiplome der Technischen/Beruflichen Schulen (T.E.S.) oder gleichgestellter Schulen (z.B. Ausbildung an den O.A.E.D.-Lehre-Zentren);
- *Stufe 3*: Diplome, die an den Technischen Berufsslyzeen (T.E.L.) und Gesamt-Lyzeen (E.P.L.) erworben werden.

Die Absolventen der Gesamt-Lyzeen (E.P.L.) und der Technischen Berufsslyzeen (T.E.L.) haben darüber hinaus die Möglichkeit, aufgrund einer anschließenden besonderen Ausbildung (Anschlußpraktikum von in der Regel einjähriger Dauer) ein Diplom zu erhalten, das in seiner Bewertung über die Stufe 3 der Ausbildungsabschlüsse hinausgeht, aber unter den Abschlüssen des Tertiärbereiches liegt.

Weiterhin sieht das Berufsbildungsgesetz vom Februar 1992 vor, einen nationalen Katalog der anerkannten Berufe aufzustellen, in dem für jeden Beruf die Ausbildungsdauer bestimmt ist und die Zuordnung des erreichten Abschlusses (Diplom) zu den einzelnen Stufen erfolgt.

## **2 Zuständigkeiten und Träger im Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungswesen**

### **2.1 Dualismus der Kompetenzen**

Die Vollzeitschulen im Sekundarbereich II, eingeschlossen die beruflichen, liegen grundsätzlich im Kompetenzbereich des Kultusministeriums. Die Jugendlichen, die nach der Pflichtschule direkt eine berufliche Ausbildung – vergleichbar mit der Berufsausbildung im Dualen System – beginnen, müssen dazu O.A.E.D.-Lehre-Zentren besuchen. Die O.A.E.D. (Organisation/Anstalt zur Beschäftigung des Arbeitskräftepotentials) ist eine nachgeordnete Behörde des Arbeitsministeriums. Dieser Dualismus fördert sicherlich nicht die Entwicklung der Berufsbildung.

#### *2.1.1 Verfassung*

Artikel 16 der griechischen Verfassung bestimmt:

1. Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei, ihre Entwicklung und Förderung sind Verpflichtungen des Staates. Die akademische Freiheit und Freiheit der Lehre entbinden nicht von der Treue zur Verfassung.
2. Die Bildung ist eine Grundaufgabe des Staates und hat die sittliche, geistige, berufliche und körperliche Erziehung der Griechen sowie die Entwicklung ihres nationalen und religiösen Bewußtseins und ihre Ausbildung zu freien und verantwortungsbehafteten Staatsbürgern zum Ziel.
3. Die Schulpflicht darf nicht weniger als neun Jahre betragen.
4. Alle Griechen haben Anspruch auf kostenlose Bildung auf allen Stufen des staatlichen Bildungssystems. [...] "

Diese Verfassungsgrundsätze verpflichten Parlament und Regierung zur Schaffung eines öffentlichen Bildungswesens auf allen Stufen. Die Strukturen und Bildungsinhalte müssen so gestaltet sein, daß eine optimale Förderung von Kindern und Jugendlichen möglich ist.

### **2.2 Nationale, regionale und lokale Kompetenzen im Schulwesen**

Das Bildungswesen ist eine staatliche Angelegenheit. Privatschulen sind zugelassen, wenn sie sich nach den üblichen staatlichen Vorschriften wie Curriculum, Schulbücher, Prüfungen, Schuljahresdauer, Qualifikation der Lehrer usw. richten. Alle allgemeinbildenden Schulen, grundsätzlich die beruflichen Vollzeitschulen im oberen Sekundarbereich und alle Hochschulen, stehen unter der Kompetenz des Erziehungsministeriums.

Da in unserem Programm keine allgemeinbildende Schule vorgesehen war, beschränken sich die Darlegungen auf Informationen unserer Gastgeber und zum Teil

des Bildungsministeriums in Athen (Direktion für das Mittelstudium) als Träger der Schulbildung. [...] Ein pädagogisches Gremium des Bildungsministeriums legt zentrale Unterrichtsinhalte für alle Schulen fest. Für die Schüler entstehen keine Lehrmittelkosten und bis zum Uniabschluß keine Schulgeldforderungen. Charakteristisch ist die Durchlässigkeit dieses Schulsystems, da ein Wechsel in einen anderen Schultyp ermöglicht wird.

[Neufeld 1991, S. 4]

Fast 30% der Technisch-beruflichen Schulen (T.E.S.) werden von anderen Ministerien (Arbeit, Soziales, Landwirtschaft, Marine, Wissenschaft und Kunst) verwaltet.

Der Hauptanteil der beruflichen Schulen untersteht dem Erziehungsministerium. Zwischen diesen beruflichen Schulen und der Ausbildung der dem Arbeitsministerium unterstehenden Schulen scheint keine Koordination und keine Abstimmung stattzufinden. Zu bemerken ist noch, daß auch andere Ministerien, wie beispielsweise das Industrie- und Energieministerium, das Ministerium beim Ministerpräsidenten, das Gesundheitsministerium usw. Berufsausbildungen anbieten.

[Frauenknecht 1991, S. 21]

Neben der zentralen Verwaltungsebene, dem Erziehungsministerium, existieren als nachgeordnete Dienststellen

- das Erziehungsrektorat auf der Ebene der Präfektur;
- der Schulbezirk als nachgeordnete Dienststelle;
- der Rektor als Schulleiter.

### **2.3 Arbeitsverwaltung**

Die griechische Arbeitsverwaltung O.A.E.D. untersteht dem Arbeitsministerium. Als Körperschaft wird die O.A.E.D. von einem Verwaltungsrat verwaltet, der sich aus Vertretern der Arbeitgeber, Gewerkschaften und Angestellten der O.A.E.D. zusammensetzt. Zu den Hauptaufgaben der O.A.E.D. gehören:

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Arbeitsplatzbeschaffung, Berufsberatung, Fort- und Weiterbildung, Arbeitslosengeld, Rehabilitationsmaßnahmen.

Zur Bewältigung dieser Aufgaben organisiert sich die O.A.E.D. in:

Zentrale, Bezirksverwaltungen (6) und lokale Arbeitsvermittlungsbüros.

Entsprechend der deutschen Landesarbeitsämter existieren in Griechenland sechs Verwaltungen, verteilt im ganzen Land. Hinzu kommt, daß dort, "wo es notwendig erscheint" – wie unser Dolmetscher übersetzt – Arbeitsvermittlungsbüros aufgebaut werden.

[Schulz 1991, S. 3]

Die Lokalämter sind beauftragt, in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften, den Kammern, der kommunalen Behörde und der Präfektur in ihrem Bereich die Arbeitsmarktlage zu beobachten und Vorschläge über notwendige Bildungsangebote an die Zentralver-

waltung weiterzuleiten. Diese prüft die Vorschläge und beschließt die Maßnahmen. Die Umsetzung folgt in den Betrieben oder in den Ausbildungszentren der O.A.E.D. (K.E.T.E.K.).

### 2.3.1 *Berufsberatung durch die O.A.E.D.*

Die vom Erziehungsministerium organisierte Berufsberatung, die in den Lyzeen ansetzt, kann die Jugendlichen, die die Schule nach dem Gymnasium beenden oder Schulabbrecher, nicht erfassen. Für diese Gruppe wird die Berufsberatung der O.A.E.D. aktiv. Auch bei der O.A.E.D. gilt in der Beratung das Motto, daß die selbständige Entwicklung der Persönlichkeit Vorrang hat. Eine freie Berufsorientierung hat Priorität.

Die O.A.E.D. verfügt in Athen über ein Berufsorientierungszentrum mit drei Abteilungen.: 1. Berufsinformationszentrum, 2. Berufsberatung, 3. Ausbildungs- u. Arbeitsvermittlung.

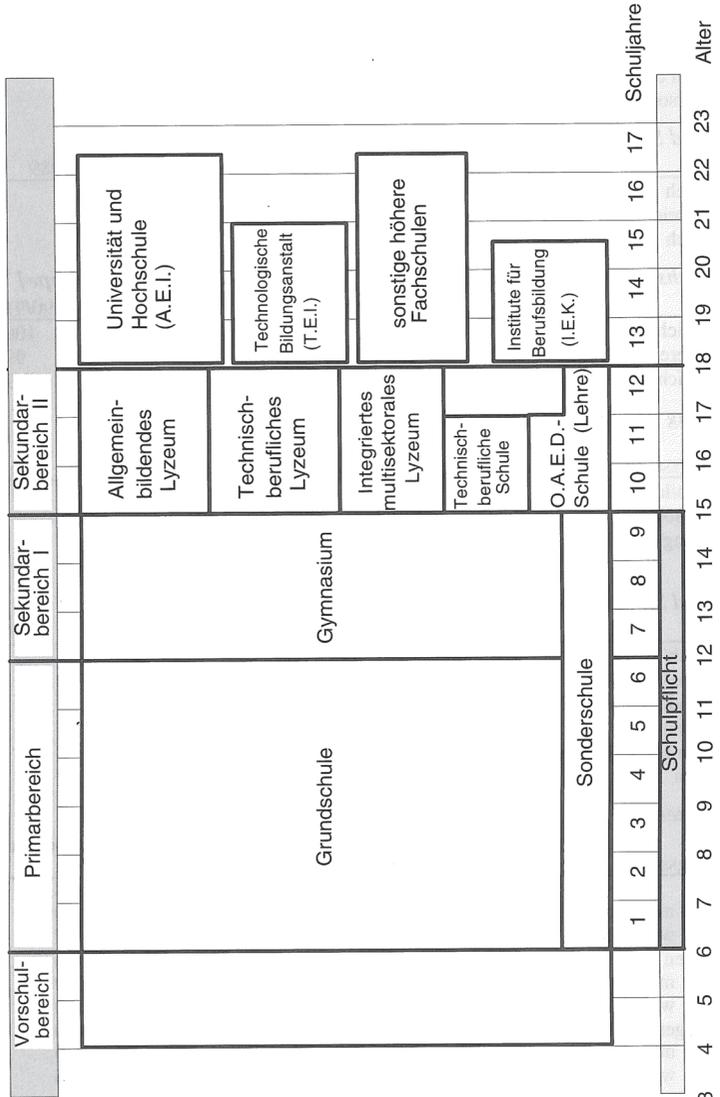
In den anderen lokalen O.A.E.D.-Zentren wird Berufsberatung sowie Ausbildungs- und Arbeitsvermittlung ebenso angeboten wie eine aktive Berufsorientierung. Die Programme der aktiven Berufsorientierung sind auf einen Zeitraum von ca. 200 Stunden konzipiert. Sie umfassen Betriebsbesichtigungen, Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsperspektiven. Mit den Teilnehmern, in der Regel Abgänger von Gymnasien oder Schulabbrecher, sollen individuell ausgearbeitet werden:

- praktische Fähigkeiten;
- Feststellung der Persönlichkeit;
- Orientierungsmöglichkeiten mit dem Ziel;
- eines weiteren Schulbesuchs;
- Berufsausbildung in den K.E.T.E.K.;
- Arbeitsaufnahme.

Die Berufsberatungen schließen einen psychologischen Dienst mit ein, der auch die Tests für die Aufnahme in einem K.E.T.E.K.. durchführt.

[Frauenknecht 1991, S. 27]

### 3 Übersicht über das Bildungswesen



© DIPF 1994

**Grunddaten<sup>8</sup>***Zahl der Schüler und Studenten [in %]*

	1970	1980	1985	1986	1987	1988	1989	1990
Anteil an der Bevölkerung	17,2	18,3	19,0	19,1	19,0	18,9		
Verhältnis zu den Erwerbspersonen		51,1	48,4	48,9	48,9	47,7		

*Schüler und Studenten nach Bildungsbereichen [in 1 000]*

	1970	1980	1985	1986	1987	1988	1989	1990
Primarbereich	907	901	888	866	868	854		
Sekundarbereich	520	740	814	836	840	847		
Tertiärbereich	86	121	182	198	189	188		

*Schulbesuchsquote nach Bildungsbereichen [in % der jeweiligen Altersgruppe]*

	1985/86		1990/91	
Primarbereich		104		100
Sekundarbereich		90		99
Tertiärbereich		25,1		28,9

*Bevölkerung nach Bildungsstand [in 1 000]*

Bildungsstand	1971			1981		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Grundschulbildung	3 594,6	1 943,8	1 650,8	3 604,3	1 826,6	1 777,8
Mittel- und höhere Schulbildung	800,9	429,3	371,6	1 116,6	537,6	579,0
Universität	210,1	149,9	60,2	329,5	229,0	100,5

*Schüler und Studenten nach Bildungsbereichen, differenziert [in 1 000]*

	1976/77		1983/84		1985/86	
Primarbereich		938,6		888,4		887,7
Sekundarbereich I, SII				712,8		704,1
Berufsbildende Schulen (SII)				100,0		109,4
Sonderschulen				3,9		5,6
Hochschulen u.ä. o. Univers..				98,6		110,0
Universitäten				71,7		79,3
						110,9

*Analphabeten*

Bildungsstand	[in 1 000]			[in % der Altergruppe]		
	1971	1981	1985	1971	1981	1985
> 15 Jahre	1 030	701	579	15,6	9,5	7,7
männlich	217	141	106	6,7	3,9	2,9
weiblich	813	561	473	23,7	14,7	12,2
in Städten	486	340		11,2	6,6	
männlich	109	74		5,2	3,0	
weiblich	377	267		16,8	10,0	
in Landgemeind.	544	361		24,2	16,0	
männlich	109	67		10,2	6,0	
weiblich	435	294		37,0	25,6	

8 Quelle: Eigene Zusammenstellung aus: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch für das Ausland 1993; Statistisches Bundesamt: Länderbericht Griechenland 1990; Unesco: Statistical yearbook 1992, UNESCO: World education report 1991.

### 3.1 Struktur, historische Entwicklung

#### 3.1.1 Historische Entwicklung

Für die Darstellung und zum besseren Verständnis des gegenwärtigen Entwicklungsstandes des griechischen Bildungssystems ist ein kurzer historischer Rückblick hilfreich. Griechenland stand etwa 400 Jahre unter türkischer Herrschaft. Ein neuer griechischer Staat entstand erst um 1830 nach langjährigen blutigen Kriegen.

Entsprechend chaotisch war auch die Situation in dem kaum vorhandenen Schulwesen. Nach dem Befreiungskampf mußte am Nullpunkt angefangen werden. Der erste Gouverneur Griechenlands, Kapodistrias, wollte eine realitätsnahe Elementarbildung durch die Gründung von Volksschulen verwirklichen. Er konnte sich jedoch gegen das von der Oberschicht und den einflußreichen Auslands griechen favorisierte klassisch-humanistische Bildungsideal nicht durchsetzen. Als 1832 die Erbmonarchie mit dem bayerischen König Otto gegründet wurde, entstand ein Schulgesetz nach dem Vorbild des bayerischen und des französischen Schulwesens.

Das allgemeine staatliche Schulwesen wurde nach der Gründung des neuen griechischen Staates [...] von König Otto in Anlehnung an bayerische Vorbilder gegründet.

Diese sind:

- vier- bis sechsjährige Volksschule;
- dreijährige hellenische Schule (bayerische Lateinschule);
- vierjähriges Gymnasium.

[Frauenknecht 1991, S. 17]

Eine Adaption an die griechischen Verhältnisse fand nicht statt. Im Vordergrund der weiterführenden Bildung nach Abschluß der Pflichtschulzeit stand das allgemeinbildende Gymnasium mit dem anschließenden Universitätsstudium. Demgegenüber spielte die berufliche, praxisorientierte Ausbildung im Bildungsverständnis der Griechen so gut wie keine Rolle. Reformbemühungen, die versuchten, ein Schulwesen zur Förderung von Industrie, Handel und Landwirtschaft zu entwickeln, scheiterten für lange Zeit. Die industrielle Entwicklung blieb weit hinter dem europäischen Standard zurück. Bis heute änderte sich daran wenig. Nur der tertiäre Sektor – insbesondere der Staatsapparat – wuchs überproportional. Die griechische Volkswirtschaft leidet noch heute unter dieser Situation. Bis heute ist die Einstellung weit verbreitet, daß die Berufsausbildung lediglich als Vorbereitung auf eine *niedere* Beschäftigung anzusehen ist. Gesellschaftlicher Aufstieg, die Vorbereitung auf Führungspositionen, Prestige und finanzieller Erfolg werden in Griechenland traditionell in erster Linie einer akademischen (schulischen) Ausbildung zugeschrieben.

Ende der fünfziger Jahre begann die Diskussion um den Beitritt in die Europäische Gemeinschaft. Außerdem war seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine wesentliche Umstrukturierung des Arbeitskräftepotentials, verbunden mit einem starken Urbanisierungsprozeß, festzustellen. Der Reform des Bildungs- und Berufsbildungswesens kam

eine immer größere Bedeutung zu. 1957 wurde eine Bildungskommission vom Ministerpräsidenten eingerichtet. Von ihr gingen wichtige Impulse zur Bildungsreform aus.

Erstmals im Jahre 1959 wurde in Griechenland der Versuch unternommen, der beruflichen Bildung ein stärkeres Gewicht innerhalb des Bildungssystems zu verleihen. Die erste umfassende Bildungsgesetzgebung zielte u.a. darauf ab, ein zeitgemäßes und leistungsstarkes berufliches Bildungssystem zu schaffen. Mit dieser Gesetzgebung aus dem Jahre 1959 sollte die Entwicklung eines alle Stufen umfassenden Berufsbildungssystems initiiert werden.

Aufgrund der 1959 eingeführten Bildungsgesetze bestand die Möglichkeit, nach Abschluß der damals bis zum zwölften Lebensjahr reichenden sechsjährigen Schulpflicht (Grundschule) auf das allgemeinbildende sechsjährige Gymnasium zu wechseln oder alternativ:

- die ein- bis vierjährigen *Unteren Berufsschulen* zu wählen, die eine Facharbeiterausbildung anboten;
- nach dreijährigem Besuch des allgemeinbildenden Gymnasiums oder einer Unteren Berufsschule in eine *Mittlere Berufsschule* zu wechseln und sich als *Werkführer* oder *Arbeitsleiter* ausbilden zu lassen;
- nach Abschluß des Gymnasiums (Abitur) oder der *Mittleren Berufsschule* an die *Höheren Berufsschulen* zu wechseln.

Darüber hinaus konnte mit Erreichen des 14. Lebensjahres in die bereits 1953 eingeführte *Lehre* gewechselt werden, eine alternierende Ausbildung, die von der *Organisation für die Beschäftigung des Arbeitskräftepotentials* (O.A.E.D.; vergleichbar mit der Bundesanstalt für Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland) unter der Zuständigkeit des Arbeitsministeriums eingerichtet wurde. Die Auszubildenden gingen hier tagsüber einer Beschäftigung nach und erhielten nachmittags beziehungsweise abends in den *Lehre-Zentren* der O.A.E.D. Theorieunterricht und Laborpraxis. Allerdings hatte dieses Ausbildungsangebot einen informellen Charakter, da es dem Bildungswesen nicht systematisch zugeordnet war.

Kernpunkt dieses Reformvorhabens aus dem Jahre 1959 war der Versuch, zum ersten Mal den gesetzlichen Rahmen für ein umfassendes, gegliedertes Berufsbildungssystem zu schaffen.

Doch zeigte sich relativ schnell, daß die angestrebten Wirkungen im Sinne einer Stärkung der beruflichen Bildung nicht erzielt werden konnten. Die Bildungsströme veränderten sich nicht in die gewünschte und beabsichtigte Richtung. Im Gegenteil: Aufgrund einer unzureichenden finanziellen, personellen und curricularen Ausstattung des Berufsbildungssystems, Kompetenzgerangel zwischen einzelnen Ministerien sowie nicht vorhandener Übergänge zum allgemeinbildenden Schulwesen, entwickelte sich die Berufsbildung im gesellschaftlichen Bewußtsein mehr und mehr zu einer Art Notausgang für all diejenigen Jugendlichen, die den Weg zur akademischen Bildung aus welchen Gründen auch immer nicht schafften. Anstatt die gesellschaftliche Akzeptanz und die

Qualität der Berufsausbildung zu steigern, führten diese Strukturen und Gegebenheiten zu einem weiteren Imageverlust der beruflichen Bildung in Griechenland.

Für die Berufsausbildung zeigte dagegen der Staat keinerlei Interesse. Finanzielle Mittel wurden nicht zur Verfügung gestellt. Bis zum Jahr 1959 wurden keine entscheidenden Anstrengungen unternommen, in die berufliche Ausbildung zu investieren. Erst nach dem Assoziierungsabkommen mit der EWG (1962) wurde die erste wichtige Reform durchgeführt und das Berufsschulwesen gegliedert in:

- die Unteren Berufsschulen;
- die Mittleren Berufsschulen;
- die Höheren Berufsschulen.

Doch diese Konstruktion konnte wegen der Machtübernahme der Militärjunta nicht realisiert werden. Nach dem Ende der Militärjunta knüpfte die konservative Regierung unter Karamanlis an die Reformvorschläge von 1964 an und verabschiedete in den Jahren 1976/77 Gesetze zur Neuorganisation des Bildungswesens.

[Frauenknecht 1991, S. 17]

Diese und weitere Reformansätze aus der ersten Hälfte der sechziger Jahre wurden zur Zeit der Militärjunta (1967-1974) weitestgehend demontiert. Die Militärjunta nahm das gesamte Reformgesetz zurück. Bis Mitte der siebziger Jahre gab es deshalb beispielsweise kein öffentliches berufliches Schulwesen. Die vielen privaten Schulen waren für ihre Besitzer sehr lukrativ; denn für Abiturienten, die am Aufnahmesystem für die Hochschulen scheiterten, waren diese Ausbildungswege die einzige Alternative.

Nach dem Sturz der Militärjunta erfolgte 1976 der nächste Schritt zu einer qualitativen Umstrukturierung des griechischen Bildungssystems. Wesentliche Aspekte der Gesetzesänderungen 1976 waren:

- die Pflichtschulzeit wurde von sechs auf neun Jahre angehoben (sechs Jahre Grundschule und drei Jahre im reformierten Gymnasium);
- neu eingerichtet wurde das zur Hochschulreife führende allgemeinbildende dreijährige Lyzeum (A.L.), das nach Abschluß des Gymnasiums besucht werden kann, sowie das ebenfalls drei Jahre dauernde Technisch-berufliche Lyzeum (T.E.L.), das eine Art Doppelqualifikation (breite Allgemeinbildung und Berufsausbildung) vermittelt und auch den Zugang zur Hochschule eröffnet;
- der weitere Ausbau eines gegliederten beruflichen Schulwesens (Technisch-berufliche Schulen; T.E.S.).

Insbesondere mit den Technisch-beruflichen Lyzeen sollte die berufliche Bildung unter der statusbewußten griechischen Bevölkerung hoffähig gemacht werden.

Doch zeigte sich sehr bald, daß weniger als jeder zehnte Jugendliche sich für diese Bildungsalternative entschied. Der Grund dafür ist relativ einleuchtend: Wer die schweren Aufnahmeprüfungen in das allgemeinbildende Lyzeum nicht schaffte, hatte immer noch die Möglichkeit des Technisch-beruflichen Lyzeums offen, so daß dieser Bildungsweg von Anfang an mit weniger Prestige besetzt war als das allgemeinbildende Lyzeum. Zu-

dem mußte derjenige, der nach Abschluß des Technisch-beruflichen Lyzeums nicht in den Arbeitsmarkt, sondern in die Hochschule wechseln wollte, neben den technischen Fächern fast alles lernen, was das allgemeinbildende Lyzeum von seinen Schülern fordert.

Somit wurden die Erwartungen, die an die Reformen des Jahres 1976 geknüpft waren, nur bedingt erreicht. Immer noch entschieden sich Jahr für Jahr rund 75 Prozent aller Schüler im Sekundarbereich II für das allgemeinbildende Lyzeum (A.L.), zwischen 17 und 20 Prozent wechselten jährlich auf die Technisch-beruflichen Lyzeen (T.E.L.), während die Entwicklung an den Technisch-beruflichen Schulen (T.E.S.) von einem quantitativ geringen Ausgangsniveau deutlich rückläufig war: Besuchten im Schuljahr 1980/81 gut acht Prozent der Schüler im Sekundarbereich II die T.E.S., so ging deren Anteil bis zum Schuljahr 1984/85 auf knapp fünf Prozent zurück. Von dem angestrebten Gleichgewicht zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung war Griechenland somit nach wie vor weit entfernt.

Im Verlaufe der achtziger Jahre wurden deshalb weitere Teilreformen des Bildungssystems in Griechenland in Angriff genommen.

Zum Schuljahr 1984/85 wurde ein neuer Gymnasialtyp, das *Einheitliche multisektorale Lyzeum* [Polikladiko; E.P.L.] eingeführt, eine gesamtschulähnliche Einrichtung im Sekundarbereich II. Die wesentlichen Ziele, die an die Einführung des E.P.L. geknüpft wurden, sind:

- die organisatorische Integration von beruflicher und allgemeiner Bildung herzustellen, so daß den Schülern die Fähigkeit vermittelt wird, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden;
- transferierbare allgemeine und berufliche Kenntnisse und Methoden des selbständigen Lernens zu vermitteln;
- einen bildungspolitischen Beitrag zu leisten, um die traditionell verankerten Vorurteile in der griechischen Bevölkerung aufzulösen, daß praktisches Arbeiten und manuelle Tätigkeiten nur von geringem Wert sind;
- den Schülern im zeitlichen Verlauf mehr Flexibilität bei der Entscheidung über bestimmte Fächerkombinationen und Fachspezialisierungen einzuräumen, so daß ein interessen- und neigungsorientierter Schwerpunktwechsel grundsätzlich ermöglicht werden sollte.

Weitere bildungspolitische Neuerungen in den achtziger Jahren, mit denen die formale Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung politisch betont wurde, war einerseits die Abschaffung der Aufnahmeprüfungen zu den Lyzeen zum Schuljahr 1982/83 sowie andererseits die 1985 formal hergestellte Gleichwertigkeit der O.A.E.D.-Lehre-Zentren mit den T.E.S. Den Absolventen der T.E.S. und der O.A.E.D.-Lehre wird seither die gleiche berufliche Kompetenz bescheinigt. Durch die formale Zuordnung der O.A.E.D.-Lehre zum Sekundarbereich II des griechischen Bildungssystems verlor dieses berufliche Bildungsangebot endlich seinen informellen Charakter zugunsten einer systematisch integrierten Berufsausbildung.

Mit dem 1985 verabschiedeten Gesetz (Nr. 1566/1985) wurden darüber hinaus folgende innovative Berufsbildungselemente in Griechenland eingeführt:

- Absolventen der Technisch-beruflichen Schulen (T.E.S.) und der Technisch-beruflichen Lyzeen (T.E.L.) sollen an einem mit Hilfe der O.A.E.D. organisierten Praktikum teilnehmen, um die an diesen Schulen erworbene Fachausbildung durch eine Spezialisierung zu ergänzen und sich bereits vor dem Übergang auf den Arbeitsmarkt den konkreten Praxisbedingungen besser anpassen zu können.
- Neu eingerichtet wurden – jeweils für mehrere Schulen zur gemeinsamen Nutzung – sogenannte Schulische Labor-Zentren (S.E.K.). Mit diesen S.E.K. soll der Bedarf an praxisbezogenen Ausbildungsteilen abgedeckt werden.
- Die O.A.E.D.-Lehre-Zentren können den S.E.K.'s angegliedert werden. Aufgrund dieser Kooperationsmöglichkeiten besteht eine größere organisatorische und inhaltliche Flexibilität, notwendigen Praxisbezug in die Bildungsgänge einfließen zu lassen.
- In den Präfekturen wurden *Direktionen für sekundäre Ausbildung* eingerichtet. Durch sie werden die Kompetenzen der bislang voneinander getrennten *Direktionen für Allgemeinbildung* und *Büros für Technische/Berufliche Ausbildung* zusammengeführt. Mit diesen neuen Institutionen sollte ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Annäherung von allgemeiner und beruflicher Bildung sowie zur Effizienzsteigerung der entsprechenden Bildungsangebote getan sein.

Das griechische Bildungswesen befindet sich weiterhin in einem deutlichen Strukturwandel. Durch die steigenden Anforderungen in der Berufs- und Arbeitswelt aufgrund der technologischen Entwicklungen, sektoraler Strukturverschiebungen in der griechischen Wirtschaft und des zunehmenden internationalen Wettbewerbs versucht der griechische Staat, den Ausbildungsstand und das Qualifikationsniveau der Beschäftigten mit Hilfe weiterer organisatorischer und inhaltlicher Modifikationen des Bildungssystems systematisch zu fördern.

Deutliche Hinweise hierauf liefern die jüngsten Gesetzesänderungen aus dem Jahre 1992. Das neue Bildungsgesetz (Nr. 2009/92) zur Entwicklung eines *Nationalen Systems für die Berufsbildung und Ausbildung* (E.S.E.E.K.) hat die folgenden wesentlichen Zielsetzungen:

- die Berufsausbildung landesweit einheitlich zu fördern, zu organisieren und anzubieten;
- die erzielten Ausbildungsabschlüsse formell zu bescheinigen;
- die Harmonisierung der Berufsausbildung mit den anderen Einrichtungen des Bildungssystems herzustellen;
- nationale oder multinationale Ausbildungsprogramme (z.B. EU-Programme) durchzuführen;
- Maßnahmen zu fördern, die einer geregelten Berufsausbildung ähnlich oder verwandt sind.

Aufgrund dieses Gesetzes ist eine neue Institution des öffentlichen Rechts unter dem Namen *Organisation für die Berufsbildung und Ausbildung* (O.E.E.K.) gegründet worden. Bildungspolitisch ist die O.E.E.K. mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung in der Bundesrepublik Deutschland zu vergleichen. Die Aufgabenstellungen des O.E.E.K. sind:

- Durchführung von Studien über den branchenspezifischen Bedarf an Facharbeitern;
- Erarbeitung von Richtlinien und Programmen zur beruflichen Qualifizierung von Fachkräften, die dem Kultusministerium als Empfehlungen zugeleitet werden;
- Festlegung der Inhalte von Maßnahmen, die in den *Instituten für Berufsausbildung* (I.E.K., s. u.) durchgeführt werden;
- Durchführung von Anerkennungs- und Entsprechungsverfahren einzelner Berufe/ Abschlüsse auf nationaler und internationaler Ebene (z.B. unter Bezug auf die entsprechenden EU-Regelungen);
- Festlegung berufsrechtlicher Regelungen auf allen Ebenen der Berufsausbildung;
- Beaufsichtigung der von anderen (privaten) Trägern angebotenen Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen (z.B. den zuständigen EU-Stellen).

Die O.E.E.K. ist der Aufsicht des Kultusministeriums unterstellt. Das Kultusministerium setzt den Präsidenten der O.E.E.K. und den Verwaltungsrat ein.

Das neue Bildungsgesetz aus dem Jahre 1992 sieht vor, besondere Berufsbildungsinstitute einzurichten. Diese Institute für Berufsausbildung (I.E.K.) können sowohl in staatlicher als auch in privater Trägerschaft geführt werden. Voraussetzung ist eine Genehmigung durch das Kultusministerium. Die I.E.K. sind jedoch gesetzlich weder in das griechische Bildungswesen formal integriert, noch einer bestimmten Bildungsstufe zugeordnet. Die I.E.K. bieten Berufsausbildungsgänge nach den inhaltlichen und organisatorischen Vorgaben des O.E.E.K. an. Die Auszubildenden erhalten nicht nur theoretischen Unterricht, sondern absolvieren ebenso Betriebspraktika, um verstärkt praxisnahe Elemente in die Ausbildungsgänge zu integrieren.

Diese Reformansätze werden bei ihrer Durchsetzung immer noch mit der überragenden Wertschätzung der allgemeinen Bildung konfrontiert. Die Stigmatisierung der Berufsbildung als Schullaufbahn für die *nicht so Geeigneten* wird erst langsam abgebaut.

### 3.1.2 Struktur

Die Reformphasen in der griechischen Bildungspolitik seit Ende der fünfziger Jahre verdeutlichen die Bestrebungen Griechenlands, sein Bildungssystem kontinuierlich zu modernisieren und auf die sich ändernden Anforderungen in der Berufs- und Arbeitswelt zu reagieren.

In den letzten Jahren wurden große Anstrengungen hinsichtlich einer Reform bzw. einer Verbesserung des Bildungs- und Ausbildungswesens unternommen. Man will sowohl den Bedürfnissen der Schüler als auch denen der Wirtschaft gerechter werden.

[Risch 1991, S. 3]

Besondere Anstrengungen wurden unternommen, den Stellenwert und die gesellschaftliche Akzeptanz einer fundierten, praxisorientierten Berufsausbildung zu steigern. Dabei muß sich mit den traditionellen Bildungsvorstellungen auseinandergesetzt werden. Sie weisen der Berufsbildung einen negativen Stellenwert zu.

In Griechenland, so der Eindruck, ist auf Grund der Verbreitung liberaler politischer Vorstellungen das Motto im Vordergrund, jedem seine Chance zu geben. Allgemeine Bildung bleibt der beruflichen Bildung übergeordnet. Eine Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung konnte sich noch nicht durchsetzen, da die Rolle der Bildungsabschlüsse für den Status der Person eine herausragende Position einnimmt. Der beruflichen Bildung wird somit vielfach ein Part der Negativauslese zugewiesen. Die gesellschaftliche Debatte wird deshalb eher auf der politischen Ebene angesiedelt und beschäftigt sich stärker mit dem schulischen Bildungswesen.

[Frauenknecht 1991, S. 16 f.]

Das griechische Bildungswesen läßt sich unterteilen in:

- Primarbereich (Vorschulen und Grundschulen);
- Sekundarbereich I (Gymnasien);
- Sekundarbereich II (Lyzeen verschiedener Art und berufliche Schulen);
- Tertiärbereich (Universitäten und Institute für technologische Bildung).

### 3.2 Schulpflicht

Die Schulpflicht beträgt neun Jahre. Eine Pflicht zum Besuch von beruflichen Schulen (Berufsschulpflicht) besteht nicht.

Bis Ende der 70er Jahre beschränkte sich die allgemeine Schulpflicht auf sechs Jahre Volksschule [DEMOTIKO]. Um eine Angleichung an die Schulsysteme der anderen EG-Staaten zu erreichen, wurden neun Jahre Schulpflicht eingeführt (sechs Jahre Volksschule + drei Jahre Gymnasium).

[Neufeld 1991, S. 4]

Man kann davon ausgehen, daß mittlerweile fast alle Kinder dieser Pflicht nachkommen, obwohl es wahrscheinlich auch hier eine Dunkelziffer gibt – Kinder vom Land werden oft dringend in der Landwirtschaft gebraucht. Schulanwesenheiten sind auch saisonbedingt unterschiedlich; man wirkt diesen Ausfällen mit langen Sommerferien entgegen.

[Risch 1991, S. 3]

Obwohl offiziell bis zum neunten Schuljahr alle Schüler die Pflichtschule Gymnasium besuchen, müssen offensichtlich größere Teile der Schulpflichtigen dieser Auflage nicht nachkommen. Teilweise scheiden sie aus, ohne den Abschluß der Pflichtschule/Gymnasium nachweisen zu können. Die Arbeitsverwaltung hat diese Tatsachen registriert und Programme zur Integration dieser Jugendlichen in den Arbeitsmarkt durch Berufsberatung und Berufsausbildung entwickelt.

### ***Berufsberatung für Schulabbrecher***

Zum sogenannten aktiven Berufsorientierungssystem, das seit einigen Jahren praktiziert wird, erfahren wir, daß dort Jugendliche beraten werden, die das "Gymnasium" (= 9. Schuljahr), aus welchen Gründen auch immer, nicht zu Ende gebracht haben. In einem informellen Gespräch mit Herrn Petrakis war in Erfahrung zu bringen, daß zwar eine Schulpflicht bestehe, die auch bei Nichteinhaltung strafrechtliche Folgen hätte, daß aber niemand so richtig diese Pflicht überprüfe. Von daher gibt es durchaus einige Jugendliche, die – übertragen auf unser System – keinen Hauptschulabschluß nachweisen können. Dieses Klientel wird beraten, und nach einem Zeitraum von fünf Wochen stellen Psychologen/innen fest, ob ein betriebliches Praktikum oder eine Betriebserkundung der beruflichen Orientierung dient.

Danach wird entschieden, ob die Jugendlichen gleich einer Erwerbsarbeit nachgehen sollen oder zunächst eine Berufsausbildung bei der O.A.E.D. durchlaufen.

[Schulz 1991, S. 6]

### ***Berufsausbildung für Schulabbrecher***

Weiterhin fällt mir auf, daß mir die Griechen/innen, mit denen ich in der Bundesrepublik arbeitsmäßig zu tun habe, meist den Eindruck vermitteln, daß sie eine langjährige gut qualifizierte Schulbildung anstreben. Hier in Griechenland relativiert sich das Bild. Die jungen Leute aus den Schnellkursen beispielsweise haben häufig "nur" die sechsjährige Volksschule besucht und sind nicht immer ihrer Schulpflicht nachgekommen.

[Schulz 1991, S. 19]

## **3.3 Vorschulerziehung/Elementarbereich**

Durch die Vorschulerziehung sollen die Kinder zur Schulreife gefördert werden. Die Vorschulbildung wird entweder in unabhängigen Vorschulen oder in Kinderzentren vermittelt und dauert zwei Jahre. Das Aufnahmealter ist auf dreieinhalb Jahre festgesetzt. Der Besuch der Vorschule wird nach und nach in die Schulpflicht einbezogen.

## **3.4 Primarschule und Sekundarbereich I (Schulen der Sechs- bis Fünfzehnjährigen)**

### ***3.4.1 Primarschule [Demotiko Sholio]***

Aufgabe der Grundschulen ist die Förderung der geistigen und körperlichen Entwicklung der Schüler im Rahmen der weiterreichenden Zielsetzung der Primar- und Sekundarbildung.

Der Besuch der Grundschule ist Pflicht und erstreckt sich über sechs Jahre. Eingeschult werden Kinder, die am 1.10. des Einschulungsjahres das Alter von fünfzehn Jahren erreicht haben.

Es besteht Versetzungspflicht in allen Schuljahren der Grundschule. Nur wenn der Schulbesuch aus schwerwiegenden Gründen länger als die Hälfte des Schuljahres unterbrochen wurde, muß sich der Schüler einer Abschlußprüfung zur Versetzung in das nächsthöhere Schuljahr unterziehen.

Die Bildungsreformen von 1964 und 1976 konzentrierten sich auf die inneren Strukturveränderungen. Ein wichtiger Schwerpunkt war die Sprache. In der neugriechischen Sprache wird zwischen zwei Hauptvarianten unterschieden, der bereinigten Sprachform [Katharewoussa] und dem volks- oder neugriechischen Dialekt [Demotiki]. Ursprünglich war die *bereinigte Sprache* die offizielle Staats- und Schulsprache. Die Bemühungen, sie durch die *neugriechische Sprache* zu ersetzen, waren mit harten Auseinandersetzungen verbunden. In der Zwischenzeit ist es gelungen, diese Sprachvariante im Schulwesen und im ganzen öffentlichen Leben durchzusetzen.

Nach Einführung dieses Schulsystems gab es fortwährend Reformen und Gegenreformen. Bei der Auseinandersetzung um die richtige Schulpolitik, die im Prinzip heute noch andauert, ging es in erster Linie um

- die Dauer der Schulpflicht;
- die richtige Sprache (Volks- oder Reinsprache);
- die Organisation der weiterführenden Schulen.

[Frauenknecht 1991, S. 17]

Auch die Lehrpläne wurden in wesentlichen Teilen verändert. Die vorhandenen Stoffpläne wurden zu modernen Curricula weiterentwickelt. Neben dem Bewahren von traditionellen Werten erfolgte eine Ergänzung durch neue Schwerpunkte wie Völkerverständigung, Anerkennung und Akzeptanz der multikulturellen Gesellschaft, Stellung der Frau in Familie und Gesellschaft, Umwelt- und Naturschutz. Der Frontalunterricht wird ergänzt und abgelöst durch schülerorientierte Unterrichtsformen.

Mein Interesse an den beruflichen Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung für junge Mädchen und Frauen war – verständlicherweise – sehr groß. Oft konnte ich erst durch nachdrückliches Fragen und starke Neugierde Informationen darüber erhalten und vereinzelt Auszubildende bzw. berufstätige Frauen dazu interviewen [...]

Auch wenn viele relativ emanzipiert sind und immer noch ein Matriarchat in der Familie herrscht, findet die Frau noch nicht ihre volle berufliche Anerkennung in der Gesellschaft. Der Wertewandel, der im Zug der Europäisierung ganz Griechenland ergreift und qualifizierte Arbeitskräfte fordert, wird ein erster Schritt dahin sein.

[Neufeld 1991, S. 11]

Das größte Problem im Primarschulbereich ist die geographisch bedingte Zersplitterung der Bevölkerung in viele kleine Dörfer auf der einen Seite und wenige großstädtische Regionen auf der anderen Seite. Durch den Urbanisierungsprozeß werden die ländlichen Gebiete noch weiter ausgedünnt. In den Kleinstdörfern gibt es nur wenige schulpflichtige Kinder. Eine Landschulreform steht aus.

### 3.4.2 *Gymnasium [Gymnasio]*

Die Sekundarbildung umfaßt den Sekundarbereich I (Gymnasium) und den Sekundarbereich II (Lyzeum). Das dreijährige Gymnasium und das dreijährige Lyzeum sind durch die Teilung des traditionellen sechsjährigen Gymnasiums entstanden. Heute sind sie zwei organisatorisch eigenständige Sekundarschulen.

Das genannte "Gymnasium" schafft insofern Verwirrung, da es nicht das gleiche Gymnasium ist, das wir in Deutschland meinen. Diesem entspricht vielmehr das Lyzeum und führt zum Abitur. Das griechische "Gymnasium" ist also als weitere Schule nach Art einer Grund- oder besser Volksschule zu verstehen und erstreckt sich über den Zeitraum von drei Jahren.

[Schulz 1991, S. 4]

Das Gymnasium ist eine dreijährige allgemeinbildende Pflichtschule, die zugleich auf den Besuch des Sekundarbereichs II vorbereitet. Über die Aufgabe des Gymnasiums als neuentwickelte Schulform gab es intensive Auseinandersetzungen. Dabei stand im Mittelpunkt die Entscheidung, ob der selektive Charakter erhalten oder ob das Gymnasium zur Volksschule werden sollte. Beispielsweise wurde heftig die Frage des altgriechischen Unterrichts diskutiert mit dem Schwerpunkt der Schriftdarstellung in altgriechischer Originalsprache oder in der neugriechischen Übersetzung. Heute werden beide Formen im Unterricht praktiziert.

Ohne Aufnahmeprüfung gehen Schüler der Grundschule, die mit Erfolg das letzte (sechste) Schuljahr der Grundschule abgeschlossen haben, an Gymnasien. Der Übergang in das zweite und dritte Schuljahr ist erst nach einer erfolgreichen Versetzungsprüfung möglich. Für den erfolgreichen Abschluß mit dem Abschlußzeugnis [Apolytirion] ist die Erreichung der Mindestnote 10 (Höchstnote 20) in jedem Fach erforderlich.

Gymnasien sind nicht, wie in der Vergangenheit, auf die großen Städte konzentriert. Sie wurden auch in ländlichen Gebieten eingerichtet. Trotzdem beendet ein Teil der Schüler den Schulbesuch schon nach der Grundschule. Wegen der getrennten und fast immer räumlich auseinanderliegenden Primarschulen und Gymnasien ist es kaum möglich, den Besuch des Gymnasiums zu kontrollieren.

Es gibt Tages- und Abendgymnasien. Die Abendgymnasien besuchen erwerbstätige Schüler, die das 14. Lebensjahr erreicht haben und über keinen Abschluß der Pflichtschule verfügen.

## 3.5 **Sekundarbereich II** **(Schulen der Fünfzehn- bis Achtzehnjährigen)**

### 3.5.1 *Übertritt, Verteilung, Kritik*

Den Absolventen steht es frei, nach der Schulpflicht direkt in den Arbeitsmarkt einzutreten oder verschiedene weitere Bildungswege zu wählen. Die meisten Schüler eines Jahrgangs strömen nach Abschluß der Schulpflichtjahre jedoch in das [...] Lyzeum [...]. Die Dauer dieser weiteren Schulausbildung beträgt drei Jahre.

(Risch 1991, S.3]

Bis zum Abschluß des Gymnasiums gibt es keine äußere und innere Differenzierung. Nach Abschluß der neunjährigen Schulpflicht können die Jugendlichen mit dem erfolgreichen Abschluß des Gymnasiums ohne weitere Selektionsmechanismen (Aufnahmeprüfungen) grundsätzlich wählen zwischen vier Typen von Vollzeitschulen und dem Übergang in eine berufliche Bildungsmaßnahme, die unter der Aufsicht der Arbeitsverwaltung (O.A.E.D.) steht. Ein direkter Übergang auf den Arbeitsmarkt ohne weitere Ausbildung ist nicht üblich.

- dreijähriges allgemeinbildendes Lyzeum (A.L.);
- dreijähriges Technisch-berufliches Lyzeum (T.E.L.);
- Integriertes multisektorales Lyzeum (E.P.L.; drei Jahre);
- Technisch-berufliche Schule (T.E.S.; zwei Jahre);
- Übergang in die in der Regel dreijährige O.A.E.D.-Lehre.

Darüber hinaus besteht seit Herbst 1992 die Möglichkeit, an einer der zur Zeit als Modelle geführten I.E.K. zu wechseln.

Nach Abschluß des Gymnasiums kann unter folgenden Alternativen gewählt werden:

- Allgemeine Lyzeen – drei Jahre, Ziel: Studium;  
Ablauf: 1. und 2. Jahr allgemeinbildende Fächer, 3. Jahr allgemeinbildende Fächer und Auswahl aus 5 Spezialgebieten:
  - a) Naturwissenschaften, Architektur etc.,
  - b) Medizin,
  - c) Geschichte, Pädagogik, Literatur etc.,
  - d) Politik- und Verwaltungswissenschaften,
  - e) Allgemeines.
- *Technisch-berufliche Schulen (T.E.S.) – zwei Jahre, Ziel: Berufsausübung oder Übertritt in zweites Schuljahr der Technisch-beruflichen Lyzeen*  
Ablauf: 1. Jahr Auswahl einer bestimmten Branche (z.B. Maschinenbau, Elektronik, Bau, Handel), 2. Jahr spezielle Fachrichtung innerhalb der Branche
- *Technisch-berufliche Lyzeen (T.E.L.) – drei Jahre, Ziel: Berufsausübung oder Studium in den Technologischen Bildungsanstalten (T.E.I.) oder in den Universitäten und Hochschulen*  
Ablauf: 1. Jahr Allgemeinbildung, 2. Jahr Auswahl einer bestimmten Branche, 3. Jahr spezielle Fachrichtung
- Weiterhin gibt es noch *Lyzeen für Touristik, Krankenpflege, Kapitänsanwärter, Offiziersanwärter* usw.
- Seit 1985 gibt es *Modellschulen*, die neben den Pflichtfächern auch Wahlfächer anbieten.

Ziel: Studium oder bei Nichtaufnahme ein Jahr Verlängerung mit Berufsabschluß  
Ablauf: 1. Jahr Allgemeinbildung und Werkstatt-Unterricht, 2. Jahr Auswahl einer bestimmten Fachrichtung, 3. Jahr spezielle Fachrichtung, Übergang zur Hochschule/Universität oder bei Nichtaufnahme: 4. Jahr Weiterführung der Fachrichtung mit höherem Praxisanteil; Abschlußprüfung. [...] Positiv entwickelt sich als weitere Alternative für Gymnasialabsolventen die

- Lehre, Ziel : Berufsausübung

Ablauf: 1. Jahr Theorie und Fachpraxis im ausgewählten Berufsfeld in einem Ausbildungszentrum (K.E.T.E.K.), 2. und 3. Jahr betriebliche Ausbildung (3,5 Tage) und theoretische Ausbildung in einem K.E.T.E.K. (1,5 Tage).

[Frauenknecht 1991, S. 18 f.]

### 3.5.2 Schulformen des Sekundarbereichs II

Das Lyzeum nimmt traditionell eine starke Stellung ein. Alle allgemeinbildenden und beruflich orientierten Formen stellen etwa 85% der SchülerInnen im Sekundarbereich II. Etwa 70% der SchülerInnen schließen den Sekundarbereich II mit einer Form des Abiturs ab, das auch an beruflich orientierten Zweigen erworben werden kann. Die Betonung der allgemeinbildenden Abschlüsse ohne direkte Verwertbarkeit am Arbeitsmarkt führt zu erheblichen Schwierigkeiten beim Übergang aus dem Schul- in das Beschäftigungssystem.

Da in unserem Programm keine allgemeinbildende Schule vorgesehen war, beschränken sich die Darlegungen auf Informationen unserer Gastgeber und zum Teil des Bildungsministeriums in Athen (Direktion für das Mittelstudium) als Träger der Schulbildung.

In der Sekundarstufe II bieten sich als Alternativen

- allgemeinbildendes Lyzeum [YENIKO] Dauer drei Jahre; im 3. Jahr wählt man eine Fachrichtung (Naturwissenschaften, Medizin, Jura, Geisteswissenschaften, Wirtschaft) als Voraussetzung für ein Studium (Universität , Fachhochschule);
- T.E.S. ("Berufsschule"): Anzahl 125, Dauer zwei Jahre (parallel zur O.A.E.D.-"Lehre" ), fachbezogener Unterricht, 3. Jahr T.E.L. möglich;
- T.E.L. (Technisch-berufsbildendes Lyzeum): Anzahl 250, Dauer drei Jahre, rein schulische Ausbildung, Studium an technischen Hochschulen möglich (25% der Schüler gehen auf Ingenieurschulen, die anderen gehen direkt auf den Arbeitsmarkt ohne Berufsbildung im deutschen Sinne);
- weitere fachbezogene Lyzeumstypen : z.B. Schifffahrt, Militär,[...].

[...] Charakteristisch ist die Durchlässigkeit dieses Schulsystems, da ein Wechsel in einen anderen Schultyp ermöglicht wird.

[Neufeld 1991, S. 4]

Innerhalb der allgemeinen Lyzeen wird nach der zweiten Jahrgangsstufe (Schuljahr 12) durch Fächerkombinationen in vier Richtungen differenziert.

Bezüglich des allgemeinen Lyzeums erfahren wir, daß nach der 3. Lyzeumsklasse eine von vier Fachrichtungen ausgewählt werden muß, um dann die Qualifikation für die Aufnahme eines Studiums zu bekommen. Die Fachrichtungen sind Medizin, Technik, Wirtschaft und Jura/Sprachen/Geisteswissenschaften.

[Schulz 1991, S. 12]

Außer den gemeinsamen Fächern, die für alle Studienrichtungen gelten, gibt es auch die Wahlfächer, die sogenannten Fächerbündel, die die Art des Abiturs bestimmen. Vier verschiedene Fächerbündel qualifizieren für verschiedene Fachrichtungen. Diese Wahlfächer werden im letzten Schuljahr des Lyzeums unterrichtet, wobei die Schüler vor Beginn des letzten Schuljahrs die Fachrichtung angeben müssen, die sie einschlagen wollen. Außerdem gibt es noch eine fünfte Fachrichtung. Sie bereitet nicht auf ein Studium vor. Die Absolventen wollen nach dem Abschluß des allgemeinbildenden Lyzeums direkt auf den Arbeitsmarkt übergehen oder in eine berufliche Qualifikationsmaßnahme der Arbeitsverwaltung (O.A.E.D.) eintreten.

Mit dem erfolgreichen Bestehen der Abschlußprüfung in den allgemeinen Prüfungsfächern und den Fächern des gewählten Fachbündels erlangt man die Berechtigung für die Zulassung zur allgemeinen Aufnahmeprüfung für ein Studium in eben diesen gewählten Fachrichtungen.

Für Schüler, die nicht an einem Studium interessiert sind, sondern ausschließlich den Lyzeum-Abschluß anstreben, ist ein Fachbündel "Allgemeines Interesse" eingerichtet. Falls später doch ein Studium in Angriff genommen werden soll, besteht die Möglichkeit, in Vorbereitungszentren Kurse zu besuchen, die auf die nächstjährige Abschlußprüfung im allgemeinen und speziellen Fachbereich vorbereiten helfen. Falls sie hier bestehen, können auch sie ein Studium in ihrem bestimmten Fachbereich beginnen.

[Risch 1991, S. 4 f.]

Den Lyzeumsabsolventen früherer Jahrgänge kann auf Wunsch Unterricht in der von ihnen gewählten Fachrichtung an den *Zentren für den Vorbereitungsunterricht nach Lyzeumsabschluß* (M.P.K.) erteilt werden. Sie sind in ganz Griechenland vorhanden.

### 3.5.3 *Berufsorientierung und Berufsberatung in der Sekundarschule*

Im neunten Schuljahr (drittes Schuljahr des Gymnasiums) und im ersten Jahr des Lyzeums erfolgt eine erste *Berufsorientierung*. Die Gymnasial- und Lyzeallehrer sind auf diese Aufgabe nicht besonders vorbereitet. Das erforderliche Wissen beziehen sie hauptsächlich aus Informationsschriften und weniger aus der Berufspraxis. Deshalb nehmen diese Veranstaltungen oft den Charakter von akademischen Vorlesungen an.

Bis 1981 war für die Berufsberatung lediglich eine Wochenstunde in der dritten Klasse der Lyzeen vorgesehen. Durchgeführt wurde sie von Lehrkräften, die in einem 3-Tage-Seminar geschult wurden. Seit 1983 wurde die Berufsberatung und die Schulung der Lehrkräfte erheblich ausgeweitet.

Lehrkräfte werden nun in fünf Monaten auf die schulische Berufsorientierung (S.E.P.) vorbereitet. Davon sind vier Monate Theorie mit Psychologie, Pädagogik, Wirtschaft, Berufskunde, Kenntnissen des Arbeitsmarktes und Methodik. Ein Monat der Ausbildung ist der praktischen Umsetzung des Gelernten vorbehalten. In dieser Zeit werden Diskussionsgruppen mit Schülern gebildet, Betriebsbesichtigungen durchgeführt und die Erfahrungen zum Zwecke einer beruflichen Orientierung gemeinsam ausgewertet.

Die Berufsorientierung beginnt nunmehr bereits in der ersten Klasse der Lyzeen. Hilfsmittel für die richtige Auswahl der Schulzweige und damit auch der beruflichen Orientierung sind vom Ministerium herausgegebene Studienführer, Broschüren über die Beschäftigungsperspektiven und Fragebogenaktionen.

[Frauenknecht 1991, S. 26]

Am Rande erfahren wir, daß auch im Erziehungsministerium eine Berufsberatung eingerichtet ist, die allerdings kaum einen Praxisbezug habe.

{Schulz 1991, S. 6}

### 3.6 Hochschulwesen

#### 3.6.1 Zugang zu Universitäten und technologischen Bildungsanstalten

In Griechenland gibt es nur öffentliche Einrichtungen im Hochschulwesen. Private Institutionen sind durch die Verfassung verboten.

Nach Abschluß aller genannten Schulzweige ist ein Eintritt in den Arbeitsmarkt möglich. Je nach Schultyp kann ansonsten ein Studium an den

- Technischen Fachschulen (T.E.I.) – drei Jahre, oder
- Universitäten/Technischen Hochschulen (A.E.I.) – vier bis sechs Jahre aufgenommen werden.

Die Selektion für den Hochschulzugang erfolgt durch die Ermittlung einer Note, die sich zusammensetzt aus

- der Abiturnote;
- der Durchschnittsnote des vorletzten Schuljahres;
- den Noten der Fächer aus den beiden landeseinheitlichen Prüfungen.

Die Summe dieser Noten wird mit einem Koeffizienten multipliziert, der für jede Hochschule und für jedes Fach festgelegt wird. Die einzelnen Prüfungen können beliebig wiederholt werden.

[Frauenknecht 1991, S. 19]

Für alle Studienrichtungen besteht ein Numerus clausus. Nach dem Abschluß des Lyzeums und dem Erwerb der Hochschulreife müssen sich alle Universitätskandidaten einer allgemeinen Aufnahmeprüfung (universale Prüfung) unterziehen. Sie findet in der zweiten Junihälfte jedes Jahres statt. Die allgemeinen Aufnahmeprüfungen erstrecken sich auf die Wahlfächer einer Fachrichtung, die ein Studium an den entsprechenden Fakultäten oder Abteilungen der Lehranstalten der Tertiärstufe ermöglichen. Die Zulassung zum

Studium erfolgt nicht nur nach der Abiturnote, sondern auch nach den Noten der universalen Prüfung. Diese Prüfung wird zentral vom Kultusministerium durchgeführt. Allein die Ergebnisse dieser Prüfung sind entscheidend dafür, ob und in welchem Fach der Kandidat zugelassen wird.

*Zulassungsprüfungen, Bewerber und Studienplätze*

Jahr	Bewerber	Studienplätze absolut	%	davon in %	
				Universität	Technologische Bildungsanstalt
1985	149 269	52 267	35	43	57
1986	156 289	46 830	30	53	47
1987	151 727	44 290	30	55	45
1988	132 727	42 819	32	54	46
1989	127 430	42 819	34	54	46
1990	124 658	42 179	34	54	46

Bewerber um Zulassung zu bestimmten Studiengängen müssen außer der allgemeinen Aufnahmeprüfung in ihrer Fachrichtung spezielle Fähigkeiten durch Zulassungsprüfungen nachweisen. Beispielsweise muß ein Bewerber für die Zulassung zum Architekturstudium eine Zeichnung oder Graphik anfertigen, der Bewerber für ein Fremdsprachenstudium eine Prüfung in der entsprechenden Fremdsprache ablegen. Nur etwa ein Drittel der Bewerber ist erfolgreich. Die meisten Kandidaten, die eine Zusage für das Studium an den Technologischen Bildungsanstalten erhielten, versuchen durch das Wiederholen der universalen Prüfung die Aufnahme in eine Universität zu erreichen.

Um trotz der geringen Möglichkeit einen Studienplatz zu erhalten, werden außerhalb des formalen Schulwesens intensive Vorbereitungskurse (Frontistiria) von privaten Personen durchgeführt. Noch größeren Erfolg versprechen Hauslehrer. Diese Vorbereitungen auf die universale Prüfung kostet die Eltern eine Menge Geld und die Kandidaten eine Menge Vorbereitungszeit. Natürlich fördern diese Strukturen nicht gerade die Chancengleichheit der verschiedenen sozialen Schichten.

Die Einrichtung des beruflichen Schulwesens im letzten Jahrzehnt sollte dazu beitragen, den Königsweg des Universitätsstudiums durch weitere attraktive Bildungsangebote zu entlasten. Bisher wurden diese Ausbildungswege von den am traditionellen Bildungsverständnis festhaltenden Eltern und Schülern nur zögernd angenommen.

*3.6.2 Technologische Bildungsanstalten [Technologika Epaideftika Idrymata, T.E.I.]*

Die T.E.I. vermitteln in einem sieben bis acht Semester dauernden Studium eine nicht-universitäre technisch-berufliche Bildung. Sie haben die Aufgabe, berufliche Fertigkeiten und Kenntnisse praxisbezogen zu unterrichten. Diese Schwerpunktbildung nehmen die T.E.I. unter anderem dadurch wahr, daß sie vielseitige Beziehungen zu Unternehmen

der umliegenden Region unterhalten. Dadurch sollen sie auch zur wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung der Region beitragen.

Die Weiterentwicklung der T.E.I. zu Technischen Universitäten scheiterte bisher am Widerstand der Universitäten. Es gibt elf T.E.I. mit 127 Abteilungen und 50 verschiedenen Fachrichtungen. Die Gesamtzahl der StudentInnen beträgt etwa 64 000 (1987).

### 3.6.3 *Universitäten*

Das Studium an den 17 wissenschaftlichen Hochschulen dauert mindestens acht Semester und schließt für die 115 000 Studenten (1987) normalerweise mit dem ersten akademischen Grad, dem Magister, ab.

## 3.7 **Weiterbildung**

In den letzten Jahren gab es in Griechenland eine Veränderung in der Beschäftigungsstruktur. Bei einem Arbeitskräftepotential von insgesamt ca. 3,7 Millionen (ca. 10 Millionen Einwohner) sind ungefähr 1 Million im primären Sektor, 1 Million im sekundären und 1,7 Millionen im tertiären Sektor tätig. Infolge der Einführung neuer Technologien und der Umgestaltung der Arbeitsorganisation vollzieht sich vor allem im sekundären und im tertiären Sektor eine Wandlung. Auf diese Veränderungen reagieren auch die verschiedenen Stellen mit Bildungsangeboten. Reagiert wird auch auf die Arbeitslosigkeit mit Angeboten der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt.

Schwerpunkt dieser Ausführungen sind Maßnahmen für Arbeitslose, innerbetriebliche Bildungsmaßnahmen und Fortbildung für den Unternehmensbedarf.

[Frauenknecht 1991, S. 21]

## 4 Berufliches Bildungswesen

### 4.1 Übergang, Verteilung, Kritik/Bedeutung und Bereiche der Berufsbildung

Seit den fünfziger Jahren hat sich ein differenziertes Angebot an beruflichen oder berufsorientierten Bildungsgängen innerhalb des Sekundarbereichs II entwickelt.

Nach der neunjährigen Schulpflicht bieten sich für den Absolventen mehrere Möglichkeiten an:

- direkter Übergang auf den Arbeitsmarkt ohne weitere Qualifizierung;
- Lehre im Rahmen der O.A.E.D.;
- Berufsausbildung an einer Technisch-beruflichen Schule (T.E.S.);
- Berufsausbildung und Abitur an einem Technisch-beruflichen Lyzeum (T.E.L.);
- Berufsausbildung und Abitur am Integrierten multisektoralen Lyzeum (E.P.L.).

Die Bildungswege im beruflichen Sektor bleiben trotz schönster Diagramme, die man uns zur Verfügung gestellt hat, unübersichtlich. Ich werde im folgenden einige Bildungsinstitutionen des formalen Schulwesens im oberen Sekundarbereich nach der Pflichtschule, dem Gymnasium, auführen, die mir besonders wichtig erscheinen.

- Neben einem allgemeinen Lyzeum gibt es auch das Technisch-berufliche Lyzeum (T.E.L.), das ebenfalls, um zu einem Abschluß zu kommen, drei Jahre besucht werden muß.

Die Schüler des T.E.L. haben die Möglichkeit, einen beruflichen Fachabschluß zu erlangen und nach Bestehen der allgemeinen Prüfungen sowie der Prüfungen im gewählten Fachbündel zu studieren. Das Studium kann sowohl an den Technischen Bildungsanstalten (T.E.I.) als auch an den Universitäten und Hochschulen (A.E.I.) aufgenommen werden.

Die meisten Absolventen des T.E.L. treten jedoch mit ihrem Lyzeumsabschluß in die Arbeitswelt ein.

- Ein weiterer Schultyp befaßt sich mit der allgemeinen und beruflichen Bildung: das einheitliche multisektorale Lyzeum (E.P.L.). Ziel ist hier, Theorie und Praxis zu verbinden und damit die enormen Vorurteile der griechischen Gesellschaft gegen eine manuelle berufliche Ausbildung abzubauen. Nach Abschluß des dritten Schuljahres wird ein einjähriges Anschlußpraktikum zwecks praktischer Spezialisierung als ergänzende Ausbildungsmaßnahme ermöglicht.
- Die Technisch-beruflichen Schulen (T.E.S.) bilden organisatorisch mit den Technisch-beruflichen Lyzeen eine Einheit. Die T.E.S. ermöglichen in den sogenannten K.E.T.E.K., den *Zentren Beruflicher und Technischer Bildung*, eine Ausbildung in 14 verschiedenen Fachbereichen. Im ersten Jahr wählen die Schüler den Fachbereich, das zweite Jahr dient der Spezialisierung. Absolventen können entsprechend ihrer Ausbildung nach diesen zwei Jahren einen Beruf ausüben oder sich in das zweite Schuljahr des Technisch-beruflichen Lyzeums einschreiben.

- Darüber hinaus gibt es Lyzeen für Offiziersanwärter der Handelsmarine mit verschiedenen Fachrichtungen;
- mittlere Technisch-berufliche Schulen für Krankenpflege;
- Schulen für touristische Grundausbildung mit anschließender Ausbildung in drei verschiedenen Fachbereichen;
- Landwirtschaftsschulen;
- Schulen für künstlerische Ausbildung;
- kirchliche Gymnasien;
- Militärschulen für Berufsunteroffiziere;
- innerbetriebliche Schulen öffentlicher, gemeinnütziger Unternehmen.

Neben diesen formalen Ausbildungsmöglichkeiten gibt es noch die sogenannte Lehre mit informellem Charakter. Ihre Bedeutung nimmt immer mehr zu, was schon das Angebot-Nachfrage-Verhältnis deutlich macht: in manchen Fachbereichen beträgt es 10 Anfragen auf eine Lehrstelle.

Ein zweites Indiz für die Bedeutung und Zweckmäßigkeit dieses Ausbildungswegs ist die Tatsache, daß 90% der Ausgebildeten in dem von ihnen gewählten Beruf vermittelt werden können.

Die Minimalvoraussetzung für den Einstieg in die Lehre, die einen Zeitraum von drei Jahren in Anspruch nimmt, ist der Gymnasialabschluß (Abschluß der Pflichtschule). Nach dem Abschluß der Lehre ist die Möglichkeit, sich in eine höhere Stufe des formellen Bildungssystems einzuschreiben, nicht gegeben; man "verliert" zwei bis drei Jahre. Die Ausbildung selbst wird von der O.A.E.D. (Arbeitsverwaltung) angeboten.

[Risch 1991, S. 4 f.]

Traditionell hat die allgemeine Bildung einen viel höheren Stellenwert als die Berufsbildung auf der Ebene des Dualen Systems. Wirkliche Berufsbildung fand bisher nur durch die Universitäten statt.

Die Bedeutung der Erziehung mit dem Ziel zu Höherem, das geringere Ansehen der beruflichen Ausbildung, kam noch nie so klar zum Ausdruck. Deutlich wurde aber auch die relativ geringe Bereitschaft der Betriebe, sich in Ausbildung zu engagieren.

[Frauenknecht 1991, S. 12]

Ein Indiz dafür ist die auch im EU-Vergleich hohe Abiturientenquote. Nur etwa ein Drittel der Abiturienten kann zu den Hochschulen zugelassen werden. Die abgewiesenen Bewerber können keine für den Arbeitsmarkt bedeutende Qualifikationen nachweisen. Für die Hochschulabsolventen sind nicht genügend Arbeitsplätze vorhanden. Eine hohe Akademikerarbeitslosigkeit ist die Folge. Aufgrund dieses Zustandes ist die griechische Bildungspolitik in den letzten Jahren verstärkt bemüht, den Stellenwert von beruflicher Bildung im Bewußtsein der Bevölkerung zu heben.

Ein Indiz dafür ist die gegenwärtige Verteilung der Schüler im Sekundarbereich II: Während noch in den achtziger Jahren in jedem Schuljahr jeweils rund 75% aller Schüler das allgemeinbildende Lyzeum (A.L.) besuchten, ist dieser Anteil heute auf 57% gesunken.

Nicht unerheblich zu dieser Umorientierung beigetragen hat die Entwicklung an den Technisch-beruflichen Lyzeen (T.E.L.). Entscheiden sich im Schuljahr 1980/81 erst 47 700 Jugendliche (16,9 Prozent der Schüler in der Sekundarstufe II) für diese berufsorientierte Schulform, so ist ihre Zahl über 72 709 Schüler 1984/85 (20,8 Prozent) im Schuljahr 1992/93 auf immerhin 110 810 (24,5 Prozent) angestiegen.

Der Erfolg dieser Schulform ist sicherlich durch den Wegfall von Aufnahmeprüfungen beim Übergang vom Gymnasium (Abschluß der Pflichtschulzeit) zu den Lyzeen und der verbesserten horizontalen Mobilität zwischen den unterschiedlichen Bildungseinrichtungen im Sekundarbereich II sowie aufgrund der Zugangsmöglichkeiten von T.E.L.-Schülern zu den Hochschulen zu erklären. T.E.L.-Absolventen müssen wie die Absolventen der allgemeinbildenden Lyzeen für den Übergang in den Hochschulbereich Zulassungsprüfungen ablegen. Da nur etwa ein Drittel der Bewerber einen Studienplatz erhält, bleibt für die nicht erfolgreichen T.E.L.-Absolventen noch die erste berufliche Qualifizierung als Einstieg für eine Tätigkeit auf dem Arbeitsmarkt.

Auch die Technisch-beruflichen Schulen (T.E.S.) haben vor dem Hintergrund der historischen Gegebenheiten eine erwähnenswerte Entwicklung genommen. Von 24 416 Schülern im Schuljahr 1980/81 (8,6 Prozent) stiegen die Schülerzahlen, über einen zwischenzeitlichen Rückgang 1984/85 auf knapp fünf Prozent (17 024 Schüler), bis auf 45 800 Jugendliche (10,1 Prozent) im Schuljahr 1992/93.

Die Zahl der Jugendlichen, die eine O.A.E.D.-Lehre besuchen, hat sich im Laufe der letzten 10 bis 15 Jahre bei etwa drei Prozent stabilisiert.

#### *Schüler im Sekundarbereich II im Schuljahr 1992/93*

	Allgemeinbild. Lyzeum	T.E. Lyzeum	E.P. Lyzeum	T.E. Schulen	O.A.E.D.- Lehre
absolut	257 862	110 810	22 048	45 800	15 385
in %	57,1	24,5	4,9	10,1	3,4

Obwohl die überwiegende Zahl der Jugendlichen heute als Alternative zum *Königsweg* (allgemeinbildendes Lyzeum und Hochschulstudium) einen beruflich orientierten Bildungsgang in mehr oder weniger vollschulischer Ausrichtung wählt, muß einschränkend festgestellt werden, daß sich das gesellschaftliche Image von beruflicher Bildung in Griechenland erst langsam in die bildungspolitisch angestrebte Richtung entwickelt. Dabei ist für die bildungsbewußten Eltern und Kinder das beruflich ausgerichtete Lyzeum noch der Normalfall, die O.A.E.D.-Ausbildung mehr eine Ausnahme.

Die berufliche Bildung wird in Griechenland, wo stark zwischen intellektueller und manueller Arbeit unterschieden wird, weniger hoch als die schulische Bildung eingestuft. Die gesellschaftliche Debatte wird deshalb eher auf der politischen Ebene angesiedelt und dreht sich vorrangig um das schulische Bildungswesen.

[Frauenknecht 1991, S. 24]

Trotz des von seiten der O.A.E.D. formulierten guten Rufes der K.E.T.E.K.-Ausbildung drängt sich mir hier ein vor allem in der Bundesrepublik Deutschland gewonnener Eindruck auf: Die griechischen Eltern tun sehr viel dafür, vor allem finanziell gesehen, daß ihre Kinder eine gute und hohe Bildung erfahren. Bildung wird dabei mit Schule und Studium in Verbindung gebracht. Während nach dem Absolvieren einer solchen Schule die Möglichkeit besteht, sich durch weiterführende Schulen weiterzubilden, bietet die abgeschlossene O.A.E.D.-Lehre zumindest für einen hohen Bildungsanspruch sehr wenig, um nicht zu sagen nichts, so mein Eindruck. Daraus würde sich konsequenterweise ergeben, daß eine technische Schule der K.E.T.E.K.-Schule vorgezogen wird.

[Schulz 1991, S. 5]

## 4.2 Finanzierung, Kosten

Die Finanzierung der allgemeinen und schulischen beruflichen Bildung erfolgt durch den Staat. Zur Finanzierung der außerschulischen Bildung im Rahmen der Maßnahmen der O.A.E.D. führen die Unternehmen einen prozentualen Anteil der Lohn- und Gehaltssummen ihrer Beschäftigten ab. Dieser Betrag wird von der Sozialversicherungsanstalt einbehalten und an die O.A.E.D. weitergeleitet. Auch aus dem Europäischen Sozialfonds werden eine Reihe von Maßnahmen zur beruflichen Bildung finanziert.

## 4.3 Berufliche Vollzeitschulen

### 4.3.1 *Technisch-berufliches Lyzeum [Technikis Ekpaidevseos Lyzeum, T.E.L.]*

Wie bereits erwähnt, hat das T.E.L. im Verlaufe des letzten Jahrzehnts die wohl erstaunlichste Entwicklung innerhalb des griechischen Bildungssystems genommen. Offenbar ist es durch diese Einrichtung gelungen, die nach wie vor in erster Linie akademische Bildungsorientierung in der griechischen Bevölkerung mit der Notwendigkeit einer quantitativen und qualitativen Förderung der Berufsausbildung zu verbinden.

In Griechenland gibt es neben der Berufsausbildung, wie wir sie in Deutschland kennen, noch eine schulische Berufsausbildung in Technisch-beruflichen Lyzeen. Die schulische Berufsausbildung beinhaltet noch sehr viel Allgemeinbildung und ein breites Spektrum an technischer Bildung. Geleitet werden die Technisch-beruflichen Lyzeen von dem griechischen Bildungsministerium.

[Seckfort 1991, S. 4]

Denn das T.E.L. vereint beide Aspekte: die grundsätzliche Möglichkeit, später in den Hochschulbereich zu wechseln oder mit einem beruflichen Fachabschluß ausgestattet unmittelbar auf den Arbeitsmarkt überzugehen. Dem in Griechenland häufig anzutreffenden *Einbahnstraßensyndrom*, das heißt, der weitverbreiteten Befürchtung, mit einer Entscheidung für eine berufliche, respektive berufsorientierte Ausbildung nach Abschluß

der Pflichtschulzeit (Gymnasium) zugleich alle Chancen auf beruflichen und gesellschaftlichen Aufstieg verspielt zu haben, kann mit diesem Bildungskonzept gegenwärtig offenbar am besten begegnet werden.

**Organisations- und Fächerstruktur des T.E.L.**

2. Schuljahr: allgem. Unterricht und Auswahl eines Fachbereiches:	3. Schuljahr: zusätzlich Auswahl einer "Abteilung" des Fachbereiches:
Maschinenbau	Wärme- und Kältetechnik; Industrieanlagen und -produktion; Maschinenzeichnen; Präzisionsapparate
Elektrotechnik/Elektronik	Allgemeine Elektroinstallationen; Industrielle Elektroinstallationen; Elektronische Installationen/Automation
Bauwesen	Verkehrswesen und Wasserbau; Hochbau; Planung im Bauingenieurwesen/Architektur
Chemie und Metallurgie	Chemielabor; Chemische Industrie; Bergwerke
Textil- und Bekleidungstechnik	Spinnerei; Weberei; Strickerei; Färberei
Angewandte Künste	Innenraumdekoration, Graphik; Restauration; Keramik und Glasmalerei; Druck; Musik; Freies Zeichnen und Malen; Tischlerei; Mosaik- und Glastechnik
Informatik	EDV/Programmierung
Wirtschaft und Verwaltung	Verwaltungsberufe; Buchhaltung; Hotelwesen; Schifffahrt und Transportwesen; Handelswesen
Landwirtschaft und Viehzucht	Blumenzucht; Pflanzenproduktion; Tierzucht; Landmaschinen; Landwirtschaftsbetriebe; Fischzucht und Fischfang; Forstwirtschaft
Gesundheit und Soziales	Medizinische und biologische Laborassistenten; Zahntechnik; Kindergartenassistenten; Krankenhelfer; Bediener medizinischer Geräte; Arzneimittelverkäufer
Handelsschiffahrt (vollschulisch)	Schiffskapitäne; Schiffssingenieure
Handelsschiffahrt (alternierende Ausbildung)	Schiffsmaschineningenieure; Schiffselektrotechniker; Schiffselektroniker; Schiffsdeck- und Verladetechnikingenieure; Schiffskapitäne

Das T.E.L. kann unmittelbar im Anschluß an die neunjährige Pflichtschulzeit ohne weitere Aufnahmeprüfung besucht werden. Die Schuldauer des T.E.L. beträgt für Absolventen des Gymnasiums drei Jahre, für Absolventen anderer Lyzeen zwei Jahre. Einige T.E.L. werden als Abendschulen mit geringerer Wochenstundenzahl geführt. An diesen Abendschulen beträgt die Schuldauer je nach schulischen Vorkenntnissen der Teilnehmer (Lyzeum, Gymnasium etc.) drei bis vier Jahre.

Neben einer über das Gymnasialniveau hinausreichenden Allgemeinbildung vermittelt das T.E.L. bestimmte technische und berufliche Kenntnisse.

Im *ersten Jahr* findet der Unterricht für alle Schüler einheitlich statt. Der Schwerpunkt liegt bei den allgemeinbildenden Fächern (21 Wochenstunden). Zusätzlich erhalten die

Schüler Unterricht in sogenannten Orientierungs- und Fachrichtungsfächern in einem Umfang von 13 Wochenstunden. Mit diesen Zusatzfächern soll auf die spätere Wahl eines Fachbereiches sowie eine weitergehende Spezialisierung (Abteilung) innerhalb der Fachbereiche vorbereitet werden.

Im *zweiten Jahr* muß sich der Schüler dann für einen dieser Fachbereiche, und im *dritten Jahr* schließlich innerhalb des Fachbereiches für *eine Abteilung* entscheiden.

Durch die Hinzunahme der Fachbereiche und Abteilungen reduziert sich der allgemeinbildende Unterrichtsanteil im zweiten und dritten Schuljahr von 19 auf 13 Wochenstunden. Der Unterricht in den Fachbereichen und Abteilungen steigt dementsprechend von 15 Wochenstunden im zweiten Jahr auf 21 Wochenstunden im dritten Jahr. Die Fächerstruktur (Fachbereiche und Abteilungen) der T.E.L. ist in der folgenden Übersicht dargestellt.

Alternativ zu den auf eine berufliche Spezialisierung ausgerichteten Abteilungen innerhalb der Fachbereiche können sich die Schüler im dritten Jahr für sogenannte Abteilungen mit Fachbündel entscheiden. Gewählt werden kann eines von drei Fachbündeln mit folgender inhaltlicher Ausrichtung:

1. Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften;
2. Medizin (Humanmedizin, Zahnmedizin, Veterinärmedizin);
3. Politikwissenschaften und Verwaltungswissenschaften.

Sofern eines dieser Fachbündel gewählt wird, entfällt die weitere berufliche Spezialisierung. Ein Wechsel zwischen den Fachbereichen und Abteilungen am T.E.L. (Spezialisierungsrichtungen; Abteilungen mit Fachbündel) ist im zweiten und dritten Schuljahr grundsätzlich möglich.

Die Absolventen der T.E.L. erwerben einen beruflichen Fachabschluß. Sie haben die Möglichkeit, unmittelbar auf den Arbeitsmarkt zu wechseln oder – je nach gewählter Spezialisierung/Abteilung mit oder ohne besondere Prüfungen – ein Studium im Tertiärbereich (Technologische Bildungsanstalten, T.E.I.; Universitäten und Hochschulen, A.E.I.) aufzunehmen.

### 4.3.2 Integriertes multisektorales Lyzeum [E.P.L.]

Mit der Einführung des E.P.L. in den achtziger Jahren wurde in Griechenland ein weiterer Versuch unternommen, berufliche und allgemeine Bildung stärker miteinander zu verbinden. Auch hier steht wie bei den T.E.L. der Ansatz im Vordergrund, eine Art *Doppelqualifikation* (beruflicher Fachabschluß und Studierfähigkeit) zu erwerben. Im Grunde können die E.P.L., die bislang nicht flächendeckend eingeführt sind (zur Zeit gibt es in Griechenland knapp 30 E.P.L.) und streng genommen noch den Status von Versuchsschulen haben, als modellhafte Weiterentwicklung der T.E.L. bezeichnet werden.

Die organisatorische Ausgestaltung und das Fächerspektrum der E.P.L. weisen jedoch im Vergleich zu den T.E.L. einige Spezifika auf und erinnern wesentlich stärker als die T.E.L. an die Struktur des allgemeinbildenden Lyzeums (A.L.).

### *Organisations- und Fächerstruktur des E.P.L.*

Der Unterricht an den E.P.L. dauert im Regelfall drei Jahre. Im Anschluß an diese Regelstudienzeit findet (freiwillig) ein praktisches Jahr (Praxisjahr) statt. Mit ihm wird eine fachliche Spezialisierung beziehungsweise eine zusätzliche, praxisbezogene ergänzende Ausbildung der Schüler angestrebt. Das Praxisjahr ist für diejenigen gedacht, die nach dem regulären Abschluß des E.P.L. nicht in ein Studium wechseln wollen oder die Aufnahmeprüfung in den Hochschulbereich nicht bestanden haben. Sie treten unmittelbar auf den Arbeitsmarkt über.

Das Praxisjahr wird in institutionell selbständigen Spezialisierungs-Abteilungen in Kooperation mit Unternehmen durchgeführt. Streng genommen handelt es sich hierbei nicht um ein vollintegriertes Bildungsangebot der E.P.L., sondern eher um eine zusätzliche freiwillige Komponente zur Erleichterung des Übergangs auf den Arbeitsmarkt.

Das erste Unterrichtsjahr gliedert sich in 31 Wochenstunden gemeinsamen Unterrichts (allgemeinbildende Pflichtfächer) für alle Schüler und drei Stunden Wahlpflichtfächer.

Die Pflichtfächer spiegeln im großen und ganzen den traditionellen Fächerkanon des A.L. wider, enthalten jedoch darüber hinaus Themenbereiche wie Technologie, Produktion und Grundlagen der Wirtschaftslehre. Die Wahlpflichtfächer sind auf berufsbezogene Bereiche ausgerichtet wie Biotechnologie, Landwirtschaft, Rechtslehre.

Im zweiten Unterrichtsjahr findet eine Aufteilung in sechs sogenannte Zyklen statt (vgl. folgende Übersicht). Formal sind die Zyklen mit den Fachbereichen an den T.E.L. zu vergleichen. Der Unterricht in diesen Zyklen umfaßt 16 Wochenstunden. Dementsprechend reduziert sich der allgemeinbildende Unterricht auf 16 Wochenstunden und der Unterricht der Wahlpflichtfächer auf zwei Wochenstunden. Jeder Schüler kann sich unabhängig von den Wahlfächern des ersten Schuljahrs für einen Zyklus entscheiden, der ihn am meisten interessiert. Das Prinzip der neigungsorientierten Wahl steht hier im Vordergrund.

Das dritte Unterrichtsjahr ist nach einzelnen Fachrichtungen oder Sektoren unterteilt, die sich gruppenweise zu vier Fachbündeln, wie sie formal auch am A.L. vorhanden sind, ordnen. Die Schüler müssen sich auf der Grundlage des im zweiten Jahr gewählten Zyklus für einen Sektor oder – ähnlich wie beim T.E.L. – für ein Fachbündel entscheiden.

Der fachrichtungsspezifische Unterricht im dritten Jahr des E.P.L. umfaßt 20 Wochenstunden, der allgemeinbildende Unterricht 14 Wochenstunden. Die Wahlpflichtfächer entfallen ab dem dritten Schuljahr. Allerdings haben die Schüler die Möglichkeit, zusätzlich ein bis zwei freiwillige Fächer aus den Bereichen Musik und Tanz, Fremdsprachen, Bildende Künste, Theater/Film, Sport und Journalistik zu wählen.

An den E.P.L. werden berufsbezogene Fachabschlüsse zur Aufnahme einer entsprechenden Beschäftigung und die Studienberechtigung erworben. Für den Übergang zur Hochschule müssen jedoch Zulassungsprüfungen abgelegt werden.

Im Vergleich zum T.E.L. wird deutlich, daß mit dem E.P.L. stärker an das allgemeinbildende Konzept des A.L. angeknüpft wird. Noch prägnanter als beim T.E.L. kommt die bildungspolitische Zielstellung zum Ausdruck, allgemeine und berufliche Bildung kon-

zeptionell zu integrieren und Studierfähigkeit auch über berufsbezogene Fächer zu erreichen.

*Organisations- und Fächerstruktur des E.P.L.*

*1. Schuljahr:*

gemeinsamer allgemeinbildender Unterricht und Wahlpflichtfächer

*2. Schuljahr:*

allgemeinbildender Unterricht, Wahlpflichtfächer und Auswahl eines Zyklus

*3. Schuljahr:*

allgemeinbildender Unterricht, Auswahl eines Sektors zum Zyklus oder Entscheidung für ein Fachbündel

Zyklen:	Sektoren:	Fachbündel:
– Mensch und Gesellschaft	– Verwaltung/Sekretariat	1. Natur- und Ingenieurwissenschaften
– Gesundheit, Naturwissenschaften und Sozialfürsorge	– Bibliothekswesen	
– Verwaltung und Ökonomie	– Informatik	2. Medizin
– Mechanische Technologie	– Medizinisches Labor	
– Elektrische und elektronische Technologie	– Sozialfürsorge/Sozialwesen	3. Recht, Sprachen, Geschichte
– Chemie und Primärproduktionstechnologie	– Angewandte Kunst	
	– Bauwesen	4. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
	– Maschinenkunde	
	– Elektrowesen	
	– Elektronik	
	– Chemie	
	– Landwirtschaft	

*4.3.3 Technisch-berufliche Schulen [T.E.S.]*

Ein weiterer Schultyp des Sekundarbereichs II, der berufliche Bildung vermittelt, ist die Technisch-berufliche Schule (T.E.S.). Die T.E.S. wurden – wie die T.E.L. – mit den Bildungsreformen in den Jahren 1976/77 gegründet. Sie ersetzen die früheren Unteren Berufsschulen. Zielsetzung der T.E.S. ist die unmittelbare Vorbereitung der Schüler auf den Arbeitsmarkt. In Unterscheidung zu den T.E.L. und E.P.L. erwerben die Absolventen keine Doppelqualifikation (beruflicher Fachabschluß und Studienberechtigung). Allerdings besteht die Möglichkeit, nach Abschluß der T.E.S. ohne Aufnahmeprüfung in das zweite Schuljahr des T.E.L. zu wechseln und somit bis zu einem Hochschulstudium zu gelangen.

*Organisations- und Fächerstruktur der T.E.S.*

Die T.E.S. dauert im Regelfall zwei Jahre, als Abendschule für Berufstätige drei Jahre.

Der Unterricht an den T.E.S. gliedert sich über die gesamte Zeit in einen allgemeinbildenden Teil (6 Wochenstunden) sowie in spezifische Abteilungen und Fachrichtungen/Berufszweige (24 Wochenstunden).

*Organisations- und Fächerstruktur der T.E.S.*

1. Schuljahr: allgemeinbildender Unterricht und Auswahl einer Abteilung
2. Schuljahr: zusätzlich Auswahl einer Fachrichtung innerhalb der Abteilung

Abteilungen:	Fachrichtungen:
Maschinenbau	Innenverbrennungsmotoren, Werkzeugmaschinen, Kühlungsinstallationen, Hydraulische und thermische Installationen, Kraftfahrzeugtechnik, Wagenbau, Schweißer, Schlosser, Luftfahrzeugmechanik
Elektrotechnik	Elektrische Installationen, Kfz-Elektrik, Elektromaschinen, Elektrische Hausgeräte und Industrieanlagen
Elektronik	Rundfunk und Fernsehen, Automation und EDV
Bauwesen	Beton- und Stahlbau, Holzbearbeitung (Schreiner, Zimmerer), Maurer, Verputzer, Fliesenleger, Maler
Landwirtschaft und Viehzucht	Milchwirtschaft, Gartenbau, Landmaschinengebrauch, Viehzucht, Obstbau, Fleischverarbeitung
Schneiderei und Hauswirtschaft Handwerk	Schneider, Kürschner, Hauswirtschaft Keramik- und Plastikverarbeitung, Spielzeughersteller
Büro- und Handel	kaufmännische Angestellte, Apothekenangestellte, Datentypisten, Bibliotheksangestellte, Buchhändler
Uhrmacher/Gold- und Silberschmiede Textiltechnik	Silber-/Goldschmiede, Uhrmacher Spinnereihilfen, Webereihilfen, Strickereihilfen, Färbereihilfen
Bergbau	Bergbau

Im ersten Unterrichtsjahr wählen die Schüler eine bestimmte Abteilung. Die weitergehende berufsbezogene Spezialisierung erfolgt dann im zweiten Jahr mit der Auswahl einer Fachrichtung innerhalb der Abteilung.

Der praxisorientierte Unterricht findet in innerschulischen Labors statt. Diese Labors sind mit den entsprechend notwendigen technischen Einrichtungen ausgestattet.

Organisatorisch und verwaltungsmäßig sind die T.E.S. mit den T.E.L. in sogenannte Zentren beruflicher und technischer Bildung (K.E.T.E.K.) zusammengefaßt. Beide Schularten können somit für den praxisbezogenen Unterricht die technischen Einrichtungen dieser Zentren gemeinsam nutzen.

#### 4.3.4 *Institute für berufliche Qualifizierung/Institute für Berufsausbildung* *[Instituta Epaggelmatikis Katarisis; I.E.K.]*

In Griechenland besteht eine große Nachfrage nach Studienplätzen an Universitäten. Nur etwa ein Drittel der Bewerber kann mit der Zulassung zum Hochschulstudium rechnen. Die abgewiesenen Kandidaten müssen sich für eine berufliche Qualifizierung außerhalb des Hochschulsystems entscheiden. Bisher gab es außer betrieblichen Anlernprogrammen keine weiteren Möglichkeiten. Das neue Gesetz über das *Nationale System Beruflicher Bildung und Qualifizierung* aus dem Jahre 1992 sieht durch die Einrichtung von Instituten beruflicher Qualifizierung (Instituta Epaggelmatikis Katarisis, I.E.K.) erstmals eine attraktive Alternative vor.

Diese Institute für Berufsausbildung können sowohl in staatlicher als auch in privater Trägerschaft geführt werden. Voraussetzung ist eine Genehmigung durch das Kultusministerium. Die I.E.K. sind jedoch gesetzlich weder in das griechische Bildungswesen formal integriert, noch einer bestimmten Bildungsstufe zugeordnet. Die I.E.K. bieten Berufsausbildungsgänge nach den inhaltlichen und organisatorischen Vorgaben des O.E.E.K. an. Die Auszubildenden erhalten nicht nur theoretischen Unterricht. Um verstärkt praxisnahe Elemente in die Ausbildungsgänge zu integrieren, absolvieren sie ebenso Betriebspraktika.

Zugangsvoraussetzung für Auszubildende an den I.E.K. ist das Abschlußzeugnis eines Gymnasiums (Beendigung der neunjährigen Schulpflicht), einer (beruflichen) Schule des Sekundarbereichs II (z.B. T.E.S., T.E.L.) oder einer Berufsschule der O.A.E.D. Ebenso haben Berufstätige, die neue Berufsqualifikationen erwerben wollen oder ihren Beruf wechseln möchten, Zugang. Sie müssen den Gymnasialabschluß nachweisen können.

Die Ausbildungen an den I.E.K. können bis zu fünf Semestern dauern. Bereits nach einjähriger Ausbildung (zwei Semester) verleihen die I.E.K. den Absolventen ein Diplom.

Grundsätzlich wurde diese Initiative zur Ausweitung des Systems der Berufsausbildung positiv aufgenommen. Kritische Stimmen kommen aus den Technisch-beruflichen Lyzeen. Nicht zu unrecht befürchten sie die starke Konkurrenz dieses neuen Ausbildungswegs!

Die Bewerber für eine Ausbildung an den I.E.K. werden nach bestimmten Kriterien ausgewählt: Schulabschlußzeugnis, zeitlicher Abstand zum Abschluß der Schulzeit, vorauslaufende Berufserfahrungen, Familienstand.

Während der Erprobungsphase der I.E.K. werden Ausbildungen in ausgewählten Fachrichtungen mit bis zu insgesamt 42 weiteren Spezialisierungsmöglichkeiten angeboten. Diese Fachrichtungen sind:

- Informatik;

- Chemie und Material-/Stoffkunde;
- Geotechnologie;
- Elektronik und Automatisierung;
- Wirtschaft und Verwaltung;
- Umwelt;
- Automobiltechnik;
- Angewandte Kunst;
- paramedizinische Berufe.

Im Herbst 1992 wurden 14 I.E.K. als Modellschulen in Athen, West-Attika, Piraeus, Thessaloniki, Tripoli, Ioannina, Komotini, Kozani, Mitilini, Patra, Karditsa, Lamia und Iraklion eingerichtet. Bis zum Beginn des Schuljahres im Herbst 1993 sollen insgesamt 20 I.E.K. landesweit existieren. Die bisherige Nachfrage nach dieser Ausbildungsmöglichkeit ist offensichtlich sehr groß. Konkrete Angaben zur Zahl der Bewerber und Teilnehmer und zur Erfahrung nach dem ersten Ausbildungsjahr sind allerdings gegenwärtig noch nicht verfügbar.

#### 4.3.5 *Modellschulen*

##### ***Polykladion als Alternative***

Dieser neue Schultypus existiert seit 1985 auf Initiative der EG in mehreren Ländern und untersteht dem Bildungsministerium. In einem Polykladion in Athen erfuhren wir von einer Lehrerin, daß es dort z.Zt. 1 270 Schüler und 75 Ausbilder für Theorie sowie 35 Ausbilder für die Praxis gibt.

Ziel ist es, Kandidaten mit wenig Chancen für die Universität, bzw. solchen, die nicht nur technische Schulausbildung (T.E.S., T.E.L.) wollen, eine Kombination von theoretischer und praktischer Ausbildung in der Schule anzubieten. Als weiteren Unterschied zum klassischen Lyzeum können Wahl- und Pflichtfächer in mehreren Fachrichtungen belegt werden.

Inhalt der dreijährigen Ausbildung ist im

1. Jahr: Werkstattunterricht als Pflichtfach, Wahl einer bestimmten Maschine und Herstellung eines Produktes;
2. Jahr: Wahlmöglichkeit aus 6 Fachrichtungen, z.B. Mensch und Gesellschaft, Medizin, Volkswirtschaft und Finanzen;
3. Jahr: Bildung verschiedener Abteilungen je nach Fachrichtung; Polykladion und allgemeines Lyzeum treffen zusammen und offerieren 19 Fachrichtungen. Nach einer Abschlußprüfung (Theorie + Praxis) kann man an technischen Fachhochschulen studieren.

Von Vorteil ist es, daß die Schüler ab dem 1. Lyzeumsjahr praxisnah ausgebildet werden, Werkzeuge selbst wählen und erproben können und Basisfertigkeiten für anschließende Erwerbstätigkeit oder Studium erhalten. Analog zur O.A.E.D.-

Ausbildung wird auch hier der Trend zu ganzheitlicher Ausbildung (simultanes Lernen von Theorie und Praxis) deutlich.

[Neufeld 1991, S. 7]

#### 4.4 Lehrlingswesen, Duale Ausbildung (O.A.E.D.-Lehre)

Im Gegensatz zur Entwicklung in Mittel- und Westeuropa gab es in der griechischen Geschichte keine Zusammenschlüsse von Handwerkern und Kaufleuten zu Zünften, Gilden, Innungen u.ä., aus denen sich ein Berufsbildungssystem wie das Duale System entwickeln konnte. Deshalb sind alle bisher vorgestellten beruflichen oder berufsorientierten Ausbildungsangebote mehr oder weniger vollschulisch. Demgegenüber ist die O.A.E.D.-Lehre ein in seinen Grundzügen mit der dualen Berufsausbildung in der Bundesrepublik Deutschland zu vergleichendes berufliches Bildungsangebot. Der Begriff *Duales System* wird in Griechenland mit einem anderen Schwerpunkt versehen. Dabei geht es weniger um die Dualität Betrieb – Schule, sondern mehr um die abgestimmte und verbundene praktische und schulische Ausbildung und um die Abgrenzung gegenüber den beruflichen Vollzeitschulen (Lyzeen) des Sekundarbereichs II.

Das duale System ist nicht so zu verstehen wie das, was wir vom deutschen Ausbildungssystem in der regulären Berufsausbildung kennen. Ich habe vielmehr den Eindruck gewonnen, daß unsere griechischen Gesprächspartner/innen immer dann von dualen System sprechen, wenn nicht nur Praxis, sondern auch Theorie vermittelt wird, auch wenn beides an einem Ort stattfindet. Daher entspricht das griechische Berufsausbildungssystem in Teilen eher der überbetrieblichen Ausbildung in der Bundesrepublik.

[Schulz 1991, S. 4]

##### 4.4.1 Entwicklung und Struktur

Bereits seit den fünfziger Jahren bietet die O.A.E.D. unter der politischen Zuständigkeit des Arbeitsministeriums eine alternierende Berufsausbildung (Lehre) als berufliche Erstausbildung und darüber hinaus sogenannte Schnellkurse zur beruflichen Qualifizierung (Umschulungskurse für Erwachsene und Arbeitslose mit einer Dauer von drei bis zwölf Monaten) an.

Im Gegensatz zu den vorgenannten Schulen, die dem Erziehungsministerium unterstehen, wird die "Lehre" von der dem Arbeitsministerium unterstehenden O.A.E.D. (Organisation für die Beschäftigung des Arbeitskräftepotentials) durchgeführt. Derzeit gibt es von der O.A.E.D. ca. 50 Schulen (K.E.T.E.K.) mit rund 3 000 Lehrkräften und, die Zahlen schwanken, 18 000-26 000 Auszubildenden. Die Ausbildung wird in der derzeitigen Form seit 1984 in Anlehnung an das deutsche Duale System durchgeführt. Vorher diente das französische Ausbildungsmodell als Vorbild.

[Frauenknecht 1991, S. 19 ff.]

Die ersten Berufsschulen wurden 1956 vom Arbeitsministerium gegründet; entsprechend dem französischen System: vormittags Werkstätte, nachmittags Schule. Auch wenn als Voraussetzung "nur" Volksschulabschluß erforderlich war, erwies sich diese Ausbildung als wichtig, um den Arbeitsmarkt mit Fachkräften (besonders Metall, Elektrotechnik) zu versorgen.

1969 wurden diese Berufsschulen von der O.A.E.D. übernommen. Bis dahin waren die Ausbilder reine Praktiker, nur für diese Ausbildungszeit eingesetzt. Jetzt wurden sie festangestellt und über die UNESCO 6 französische Ausbilder für die Schulung der Ausbilder engagiert.

1967 wurden bereits 30 Personen nach Deutschland geschickt, um [vom] Dualen System zu lernen und später bei der O.A.E.D. die Ausbildung zu unterstützen.

1977 beteiligte sich das Bildungsministerium an der Ausbildung durch Gebäude, Programme etc.

1984 wurde ein Pilotprojekt "Duales System" zuerst in drei Schulen, dann aufgrund des großen Erfolges, an allen Schulen eingeführt. Voraussetzung ist jetzt der Gymnasialabschluß, was die Qualität der Ausbildung steigert, da durch vorhandene theoretische Kenntnisse (z.B. im Rechnen) der Praxisteil erhöht werden kann. Dies wird auch durch die steigende Zahl der Interessenten anerkannt, die mit Hilfe von standardisierten Tests je nach Fachrichtung und Interviews von der O.A.E.D.-Abteilung "Berufsberatung und Orientierung" [...] ausgewählt werden. Soziale Verhältnisse (Armut, Familiengröße) und Punkte aus dem "aktiven Berufsauswahlssystem" (Dauer ca. 5 Wochen, psychologische Beratung von Schulabbrechern, Berufsinformationen, Praktika) finden Berücksichtigung.

[Neufeld 1991, S. 5]

Bis zur Reform der O.A.E.D.-Lehre Mitte der achtziger Jahre waren die Auszubildenden tagsüber in staatlichen oder privaten Betrieben beschäftigt und wurden an Arbeitsplätzen praktisch entsprechend ihrer gewählten Ausbildungsrichtung unterwiesen. Die Ausbildung in den O.A.E.D.-Zentren erfolgte ausschließlich abends. Dieser Unterricht, der viermal pro Woche stattfand, umfaßte insgesamt 14 Stunden Theorie und praktische Unterweisung in Labors.

Für die Teilnehmer an der O.A.E.D.-Lehre bedeutete diese Organisationsform – einerseits eine volle berufliche Arbeitswoche in Betrieben und andererseits der abendliche Unterricht – eine nicht unerhebliche Belastung. Sicherlich trugen diese Gegebenheiten mit dazu bei, daß die O.A.E.D.-Lehre als nicht besonders attraktiv eingeschätzt wurde, obwohl ihre Absolventen rasch und vergleichsweise problemlos in die Beschäftigung wechselten.

Mit der Reform dieses Berufsbildungsangebotes Mitte der achtziger Jahre hat sich die formale Belastung der Auszubildenden deutlich reduziert.

Die K.E.T.E.K. werden zentral von Athen aus gesteuert. Sie stellen eine eigene Jahresfinanzplanung auf und erhalten monatliche Zuwendungen. Um flexibel auf den Qualifikationsbedarf reagieren zu können, werden vor Ort die Erfordernisse festgestellt und entsprechend die Kurseröffnung beantragt. Ein Gremium von drei bis vier

Lehrkräften ist für die Antragsstellung und für den Kauf von Arbeitsmitteln zuständig. [Frauenknecht 1991, S. 19 ff.]

Der theoretische und fachpraktische Unterricht der im Regelfall dreijährigen Ausbildung erfolgt seither im ersten Jahr (35 Wochenstunden) ausschließlich in den O.A.E.D.-eigenen Ausbildungszentren (K.E.T.E.K.). Diese K.E.T.E.K. sind über ganz Griechenland verteilt. In jeder Präfektur (Verwaltungsbezirk) gibt es mindestens ein K.E.T.E.K., in Großstädten wie Athen und Thessaloniki mehrere, z.Z. gibt es rund 60 K.E.T.E.K. Die Ausbildungsplätze beziehungsweise Berufsrichtungen werden von der O.A.E.D. auf der Grundlage von regelmäßigen (regionalen) Arbeitsmarktanalysen eingerichtet. Zugang zur O.A.E.D.-Lehre haben alle Jugendlichen nach Abschluß der Pflichtschulzeit (Gymnasium). Die Auswahl der Auszubildenden erfolgt jedoch aufgrund eines psychologischen Tests sowie anhand bestimmter sozialer Kriterien.

Die Dauer der Ausbildung beträgt in der Regel drei Jahre. Aufnahmekriterien sind:

- Gymnasialabschluß;
- psychologischer Test;
- soziale und ökonomische Gesichtspunkte.

Stellt sich zu Beginn der Ausbildung, z.B. durch Krankheit, heraus, daß der Auszubildende den gewählten Beruf nicht ausüben kann, besteht in den ersten sechs Monaten die Möglichkeit, einen artverwandten Beruf unter Anerkennung der bisherigen Ausbildungszeit zu erlernen. Bei nicht artverwandten Ausbildungen werden nur die ersten zwei Monate anerkannt.

Für den praktischen Part der Ausbildung übernimmt die O.A.E.D. die Suche nach Ausbildungsbetrieben. Diese müssen keine besonderen Qualifikationen nachweisen, müssen allerdings vom Gewerbeaufsichtsamt überprüft sein und eine Erlaubnis vom Handelsministerium nachweisen können. [...] Das erste Jahr der Ausbildung wird mit theoretischen und fachpraktischen Anteilen in einer K.E.T.E.K. absolviert. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr sind sie 1,5 Tage in einem K.E.T.E.K. und 3,5 Tage in einem Betrieb, der von der O.A.E.D. ausgesucht wurde. In dieser Zeit werden die Auszubildenden von den Lehrkräften betreut.

[Frauenknecht 1991, S. 19 ff.]

Mit Beginn des zweiten Ausbildungsjahres wird alternierend drei bis vier Tage im Betrieb und ein bis zwei Tage in den K.E.T.E.K. ausgebildet. Der Praxisanteil, das heißt die Ausbildungsabschnitte in Betrieben, steigt ab dem zweiten Jahr beständig. Das letzte Halbjahr (Semester) wird als reines Praxissemester durchgeführt.

Die Auswahl der an der Ausbildung beteiligten Unternehmen erfolgt durch die O.A.E.D., die ebenso die Verteilung der Auszubildenden auf die Betriebe organisiert.

Während der Ausbildung erhalten die Jugendlichen eine Vergütung, die zu Beginn 50 Prozent des Mindestlohnes eines ungelernten Arbeiters beträgt und bis zum letzten Semester stufenweise auf 100 Prozent ansteigt.

Die Auszubildenden erhalten im 1. Semester 50% und dann stufenweise bis zu 100% Vergütung, die dem Lohn eines ungelerten Arbeiters entspricht. Die gesamte Ausbildungszeit über ist die Krankenhaus- und Medizinverpflegung kostenlos.

[Frauenknecht 1991, S. 19 ff.]

Die Zahl der Auszubildenden hatte sich im Verlaufe der achtziger Jahre bei etwa 10 000 stabilisiert. Gegenwärtig befinden sich über 15 000 Jugendliche in einem dieser beruflichen Erstausbildungsgänge.

#### 4.4.2 *Ausbildungsbereiche, Fachrichtungen, Ausbildungsqualität*

Angeboten werden überwiegend gewerblich-technische und in geringem Umfang kaufmännische Berufe.

Das Ausbildungsberufsspektrum ist weitgehend auf den wirtschaftlichen Bedarf abgestimmt. So hat z.B. das Auto einen sehr hohen Stellenwert in der griechischen Gesellschaft, und die zur Autoreparatur benötigten Berufe sind in den K.E.T.E.K. überproportional häufig anzutreffen. [...]

Das restliche Ausbildungsberufsspektrum ist ähnlich wie in Deutschland gegliedert, wobei die Ausbildungsberufe nicht so feingliedrig in Spezialberufe unterteilt sind. So kann z.B. der Schlosser in Griechenland sowohl im Maschinenbau eines Kleinbetriebes, wie auch für Wartungsaufgaben in einem Großbetrieb eingesetzt werden.

[Seckfort 1991, S. 4]

#### *Kaufmännische Ausbildung*

Wir bringen hier in Erfahrung, daß eine mehrjährige kaufmännische Berufsausbildung kaum bzw. nicht existiert. Die angebotenen Schnellausbildungskurse, die im übrigen auch von einigen Privatschulen kostenpflichtig angeboten werden, nehmen keine Differenzierung nach Branchen vor. So ist die Berufsausbildung im kaufmännischen Bereich, wie wir sie aus der Bundesrepublik Deutschland kennen, in keiner Weise übertragbar auf das griechische Angebot.

[Schulz 1991, S. 9]

Um die Bedeutung kaufmännischer Ausbildung in Griechenland verstehen zu können, muß man wissen, daß ein starker Nachholbedarf an Ausbildung besteht, da der Industrialisierungsprozeß noch nicht abgeschlossen ist. Griechenland befindet sich erst in den Anfängen des tertiären Sektors. Eine "Europäisierung" erfordert primär eine technische Qualifizierung. Kaufmännische Ausbildung im eigentlichen Sinne findet [...] bislang nur an Privatschulen statt, was den Wert und die Notwendigkeit dieser Ausbildung symbolisiert.

In vier K.E.T.E.K. erfuhren wir, daß ein "Frauenberuf", Büroangestellte in Schnellkursen (9 Monate), ausgebildet wird.

Es gibt keine detaillierte Auffächerung im kaufmännischen Bereich (z.B. Bank-, Büro-, Industriekaufmanns). Grundgedanke dieser Qualifizierung ist es, Tätigkeiten, die bisher handschriftlich erledigt wurden, per Computer auszuführen, z.B. Buchführung

und Textverarbeitung in den K.E.T.E.K. Galateo und Egalea. Informationen über andere Unterrichtsfächer, z.B. Schreibmaschine, Materialwirtschaft, Kalkulation, erhielten wir im K.E.T.E.K. Oreokastro. Voraussetzung für die Aufnahme ist der Abschluß des Gymnasiums (9. Schulklasse). Die meisten Teilnehmerinnen sind bereits Buchführungskräfte oder Sekretärinnen und belegen die Schnellkurse als notwendige Weiterqualifizierung, um den steigenden Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden.

[Neufeld 1991, S. 10]

*Auszubildende in der O.A.E.D.-Lehre (1992/93)*<sup>9</sup>

Ausbildungsbereiche:	Zahl der Teilnehmer:
Maschinentechner	4053
Kfz-Berufe	3948
Elektrotechnik	2273
Friseure	1644
Gas- und Wasserinstallateure	1044
Tischler etc.	391
Kältetechniker	339
Goldschmiede	280
Elektronik	264
Schiffbauer	249
Schneider/Näher	244
Drucker	184
Bäcker/Konditoren	144
kaufmännische Fachkräfte	127
Keramik	111
Uhrmacher	40
Fischzucht	27
Kürschner	23

In einem Wirtschaftssystem, das noch nicht den Stand der hochentwickelten Industriestaaten erreicht hat, sind die Anforderungen an die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten weit gestreut. Ausländischen Experten werden bei Informationsbesuchen oft stolz die Arbeits- und Ausbildungsplätze mit hochentwickelter Technologie präsentiert. Traditionelle handwerkliche Fähigkeiten, die sicherlich in jeder Hinsicht vorzeigbar wären, bleiben im Verborgenen. Bei der O.A.E.D.-Lehre scheint die Verbindung der Vermittlung von traditionellen Fähigkeiten mit der Qualifizierung für hochtechnisierte Systeme gelungen.

Die Ausbildungsqualität hat in Griechenland einen bemerkenswert hohen Standard erreicht. So konnten wir bei den Besichtigungen in den K.E.T.E.K. eine recht solide

<sup>9</sup> Quelle: Mitteilung der Griechischen Botschaft/ O.A.E.D.

Grundausbildung, kombiniert mit zum Teil recht modernen Arbeitsverfahren, beobachten.

[Seckfort 1991, S. 7]

#### 4.4.3 *Abschlüsse und Akzeptanz am Arbeitsmarkt*

Die Ausbildung schließt mit einer Abschlußprüfung ab. Die Absolventen der O.A.E.D.-Lehre haben gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Ihre berufliche Integration verläuft zumeist problemlos. Häufig werden sie von den Betrieben übernommen, bei denen sie ihre fachpraktische Ausbildung gemacht haben.

Die Ausbildung schließt mit einer Abschlußprüfung ab. Diese kann mehrfach wiederholt werden. In der Regel werden die Auszubildenden von den Firmen, in denen sie den praktischen Teil absolvierten, übernommen.

Durch das enge Zusammenspiel von O.A.E.D. und Betrieben und dadurch, daß die Absolventen des Dualen Systems schnell in den Arbeitsmarkt integriert werden, nimmt das Ansehen dieser Ausbildungsform zu. Es gibt bereits Berufszweige, in denen das Verhältnis von Angebot und Nachfrage bei 1:10 liegt. [...]

Diese Ausbildungsform läßt allerdings kaum einen Aufstieg in eine höhere Stufe des Bildungssystems zu. Derzeit gibt es nur die Möglichkeit, in das zweite Schuljahr der Technischen/Beruflichen Lyzeen bzw. in das erste Schuljahr der Technischen/Beruflichen Schulen einzutreten, was einen Zeitverlust von drei Jahren bedeutet.

[Frauenknecht 1991, S. 19 ff.]

Absolventen der O.A.E.D.-Lehre können neben dem unmittelbaren Übergang auf den Arbeitsmarkt in das erste Schuljahr der T.E.S. oder in das zweite Schuljahr der T.E.L. aufgenommen werden. Da diese Möglichkeiten jedoch bereits nach Abschluß der Pflichtschulzeit jedem offenstehen, würde die Wahl dieses Bildungsweges einen Zeitverlust von drei Jahren bedeuten.

Dennoch ist der Zugang insbesondere zum T.E.L. wichtig und erwähnenswert, besteht doch hiermit die prinzipielle Aussicht für Teilnehmer an der O.A.E.D.-Lehre, bis zu einem Hochschulstudium zu gelangen. Diese bildungspolitische Entscheidung dürfte die Attraktivität der Lehre und das zukünftige Bildungsverhalten von Jugendlichen mit beeinflussen.

Die Vermittlungschancen von O.A.E.D.-Absolventen steigen permanent, da praktische Vorkenntnisse (vor allem an technischen Maschinen und Computern), kombiniert mit theoretischem Wissen, unabdingbar geworden sind.

[Neufeld 1991, S. 7]

Die Nachfrage nach der O.A.E.D.-Lehre hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Seit Ende der achtziger Jahre ist die Tendenz festzustellen, daß das Interesse für diese Ausbildungsform bei Absolventen des Gymnasiums steigt. Im Durchschnitt beträgt das Verhältnis von Bewerbern zu Ausbildungsplätzen zur Zeit etwa 5:1. Dies spricht dafür, daß sich dieses Berufsbildungsangebot in Griechenland in den nächsten Jahren quantita-

tiv ausweiten läßt. Dabei sollten neben weiteren gewerblichen Berufen kaufmännische Ausbildungsgänge als Konkurrenz zu den Angeboten der Lyzeen entwickelt werden. Wie an anderer Stelle dargestellt, existieren außer dem aufbauenden Schulbesuch an einem Lyzeum keine weiteren aufbauenden Angebote beruflicher Qualifizierung. Die Dominanz der Kleinbetriebe läßt die Frage nach der Meisterausbildung, die eine logische Ergänzung der O.A.E.D.-Lehre wäre, entstehen.

Zur Friseurausbildung an dieser Schule erfahren wir, daß die Ausbildungsvergütung im 2. Lehrjahr zu 50% von der O.A.E.D. und zu 50% vom Betrieb gezahlt wird. Offensichtlich gibt es hier von K.E.T.E.K. zu K.E.T.E.K. unterschiedliche Vereinbarungen. Im 3. Ausbildungsjahr zahlt der Betrieb einen höheren Anteil.

Gefragt nach einer Meisterprüfung, klärt uns die "Auslandsgriechin" auf: "Eine Prüfung zur Meisterin oder zum Meister existiert in Griechenland nicht. Jede und jeder kann hier ein Geschäft eröffnen und einen Salon führen – mit oder ohne fachliche Qualifikation."

[Schulz 1991, S. 16]

#### **4.5 Ausbildung durch Anlernen**

Über die bisher dargestellten Ausbildungswege nach Abschluß der Pflichtschulzeit (Gymnasium) hinaus werden außerhalb des geregelten Bildungswesens Anlern- und Einarbeitungskurse von seiten der Unternehmen angeboten. Hierbei handelt es sich um eine Vielzahl von betriebsspezifischen Lehrgängen, die von wenigen Wochen bis zu mehreren Monaten dauern können und teils betriebsintern, teils in Zusammenarbeit mit externen privaten Trägern durchgeführt werden. Da zu diesen beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen jedoch keine systematischen Informationen und Daten vorhanden sind, muß auf eine detaillierte Darstellung verzichtet werden. Zudem kann davon ausgegangen werden, daß diese Maßnahmen vor allem im Sinne der beruflichen Erstausbildung eine weder quantitativ noch qualitativ bedeutende Rolle in Griechenland spielen. Wenn überhaupt, werden nur wenige Jugendliche nach Abschluß des Gymnasiums in solche Maßnahmen einmünden. Durchschnittlich nur etwa ein Prozent aller Jugendlichen, mit regional jedoch teils erheblichen Abweichungen nach oben, entscheiden sich nach der Pflichtschulzeit unmittelbar für eine Berufstätigkeit und verzichten auf eine weiterführende Ausbildung.

## 5 Weiterbildung und berufliche Weiterbildung

### 5.1 Wirtschaftliche Entwicklung und Qualifikation der Beschäftigten

Die Sensibilität für Fragen der beruflichen Qualifizierung hat in Griechenland in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen. Mehr und mehr ist das Bewußtsein in Politik, Wirtschaft und der Öffentlichkeit gewachsen, in die Qualifikation der Beschäftigten investieren zu müssen und verstärkt Bildungsangebote zu realisieren, die auf die Anforderungen in der Berufspraxis abgestimmt sind.

Der zunehmende internationale wirtschaftliche Wettbewerbsdruck und die technologischen Entwicklungen zwingen Griechenland – wie viele andere Staaten –, sich diesen Fragen offensiv zu stellen. Der Qualifikationsstand der Beschäftigten wird mehr und mehr zum Standortfaktor und Wettbewerbsvorteil einer Volkswirtschaft. Berufliche Aus- und Weiterbildung nimmt hierbei einen hohen Stellenwert ein.

Vor besonderen Herausforderungen steht Griechenland in diesem Zusammenhang aufgrund der seit einigen Jahren erkennbaren sektoralen Verschiebungen der Beschäftigung. Während die Beschäftigung in der Landwirtschaft zurückgeht, steigt sie leicht im industriellen Bereich und überproportional im Dienstleistungssektor. Allerdings ist hier ein nicht unbeträchtlicher Teil der Zunahme auf die starke Expansion der Zahl der Beschäftigten im öffentlichen Dienst im Laufe der achtziger Jahre zurückzuführen.

In den letzten Jahren gab es in Griechenland eine Veränderung in der Beschäftigungsstruktur. Bei einem Arbeitskräftepotential von insgesamt ca. 3,7 Millionen (ca. 10 Millionen Einwohner) sind ungefähr 1 Million im primären Sektor, 1 Million im sekundären und 1,7 Millionen im tertiären Sektor tätig. Infolge der Einführung neuer Technologien und der Umgestaltung der Arbeitsorganisation vollzieht sich vor allem im sekundären und im tertiären Sektor eine Wandlung. Auf diese Veränderungen reagieren auch die verschiedenen Stellen mit Bildungsangeboten. Reagiert wird auch auf die Arbeitslosigkeit mit Angeboten der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt.

Schwerpunkt dieser Ausführungen sind Maßnahmen für Arbeitslose, innerbetriebliche Bildungsmaßnahmen und Fortbildung für den Unternehmensbedarf.

[Frauenknecht 1991, S. 21]

Diese Strukturverschiebungen bei der Beschäftigung bedeuten für die Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik in Griechenland:

- eine Zunahme der Personen, die durch Umschulung und/oder Weiterbildung auf neue Aufgaben und Funktionen vorbereitet werden müssen;
- zur Vermeidung und zum Abbau von strukturell bedingter Arbeitslosigkeit verstärkt spezifische Qualifizierungsmaßnahmen vorzuhalten;
- berufliche Aus- und Weiterbildung als integrierte Bildungskonzepte zu gestalten, die aufeinander aufbauen, um Synergieeffekte zu erzielen;

- Weiterbildung von ihrer bislang in erster Linie kompensatorischen Anpassungsfunktion wegzuführen hin zu einer vorausschauenden, entwicklungsorientierten Qualifizierungsstrategie;
- bei der Einrichtung von Fort- und Weiterbildungsangeboten die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der griechischen Wirtschaft verstärkt zu berücksichtigen.

Insbesondere der zuletzt genannte Aspekt ist für Griechenland von Bedeutung, denn immerhin mehr als 90 Prozent der Betriebe haben weniger als 100 Beschäftigte. Der typische Betrieb in Griechenland beschäftigt zwischen 5 und 20 Arbeitnehmer, Betriebe mit mehr als 100 Beschäftigten gelten als Großunternehmen.

Diese Struktur hat unmittelbare Auswirkungen auf die Realisierungsmöglichkeiten von Weiterbildung. Kleinunternehmen sind nur selten in der Lage, eigene Bildungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen, um auf die sich ändernden Anforderungen in der Praxis eingehen zu können. Auch die Freistellung von Personal für die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen stellt Kleinunternehmen oftmals vor erhebliche strategische Probleme. Bislang nicht umfassend geregelt ist der Anspruch auf Bildungsurlaub oder ein allgemeines Recht auf Weiterbildung der Arbeitnehmer. In erster Linie entscheiden die Unternehmen über die individuelle Teilnahme an beruflicher Weiterbildung während der Arbeitszeit. Allerdings wird die Weiterbildung im Bereich der privaten Wirtschaft zunehmend Gegenstand von Tarifverhandlungen und Tarifverträgen. Gesetzlich geregelt ist die Freistellung von Arbeitnehmervertretern in Unternehmen mit mehr als 100 Beschäftigten. Sie können bis zu zehn Tagen bezahlten Bildungsurlaub pro Jahr beanspruchen, um an gewerkschaftlichen Bildungsveranstaltungen teilzunehmen.

Eine detaillierte Darstellung oder Klassifizierung der Weiterbildungsangebote ist kaum möglich, denn zwischen beruflicher Aus- und Weiterbildung wird in Griechenland – wie in vielen anderen Ländern – nicht systematisch unterschieden. Die Übergänge zwischen Aus- und Weiterbildung sind fließend. Oftmals übernimmt die Weiterbildung in Griechenland Funktionen der Erstausbildung:

"Die berufliche Weiterbildung ist in Griechenland noch nicht offiziell definiert. Im allgemeinen versteht man darunter die Ausweitung, Vertiefung und/oder Aktualisierung der Kenntnisse und Fertigkeiten des Arbeitskräftepotentials. Da die berufliche Erstausbildung lediglich für einige Berufe und Berufsfelder gesetzlich vorgeschrieben ist (wenn es um Gesundheit und Hygiene sowie Sicherheit am Arbeitsplatz geht, z.B. Starkstromelektriker), werden die Begriffe "berufliche Erstausbildung" und "Weiterbildung" oft nicht eindeutig voneinander getrennt und unter dem Begriff "Berufsausbildung" sublimiert."<sup>10</sup>

### 5.2 Träger

Vor diesem Hintergrund ist von der O.A.E.D. eine Art *Task-Force* eingerichtet worden. Hierbei handelt es sich um *Mobile Ausbildungseinheiten*, die vor allem in weniger indu-

---

10 Rudolf 1992, S. 55.

strialisierten Regionen eingesetzt werden und je nach Bedarf über einen bestimmten Zeitraum Qualifizierungsmaßnahmen durchführen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, auf Antrag der Unternehmen innerbetriebliche Schulen unter der inhaltlichen und personellen Zuständigkeit der O.A.E.D. einzurichten, um vor allem ungelernete Arbeitskräfte zu qualifizieren.

Alles in allem ist die O.A.E.D. einer der größten Anbieter und Organisatoren von Weiterbildungsmaßnahmen. Träger ist das Arbeitsministerium. Bei der Gestaltung der Bildungsangebote arbeitet die O.A.E.D. sowohl auf gesamtstaatlicher als auch auf regionaler und lokaler Ebene eng mit den Sozialpartnern zusammen, um einen unmittelbaren und aktuellen Überblick über den jeweiligen Qualifizierungsbedarf der Wirtschaft zu erhalten. Wie bei der Planung und Einrichtung von Erstausbildungsgängen, führt die O.A.E.D. auch bei der Konzeption von Weiterbildungsmaßnahmen regionale Arbeitsmarktstudien zur Analyse des Qualifizierungsbedarfs durch. Doch nicht nur die kurzfristigen Anforderungen des Arbeitsmarktes spielen hierbei eine Rolle. Ebenso ist die O.A.E.D. – wie andere Träger und Anbieter von Weiterbildung auch – bemüht, bei der Angebotsplanung mittel- und langfristige Entwicklungstendenzen im Qualifizierungsbedarf (wie z.B. neue Technologien) zu berücksichtigen.

Institutionen der Weiterbildung sind in Griechenland neben der O.A.E.D. – je nach politischer Zuständigkeit – verschiedene Ministerien, Unternehmens- und Fachverbände, Gewerkschaften, Genossenschaften, Kammern (Industrie- und Handelskammern, Gewerkekammern, Technische Kammern, Handwerkskammern, Schifffahrts-, Hotel- und Wirtschaftskammern), Berufsverbände, Volkshochschulen (N.E.L.E., K.L.E.), einzelne (Groß-)Unternehmen und teils private, teils öffentlich-rechtliche Gesellschaften und Verbände. Zu den bedeutendsten Anbietern/Organisatoren von Weiterbildung neben der O.A.E.D. gehören: das Griechische Produktivitätszentrum E.L.K.E.P.A., die Organisation für kleine und mittlere Verarbeitungsbetriebe und für Manufaktur E.O.M.M.E.H., das Institut für Industrielle und Gewerbliche Fortbildung I.B.E.P.E, die Griechische Gesellschaft für Unternehmensführung E.E.D.E. sowie die beiden größten Gewerkschaftsorganisationen G.S.E.E. (Allgemeine Konföderation der Griechischen Gewerkschaften) und P.A.S.E.G.E.S. (Panhellenische Konföderation Landwirtschaftlicher Genossenschaftsverbände).

Festzuhalten ist jedoch, daß sowohl von seiten des Staates als auch von seiten der Wirtschaft große Anstrengungen unternommen werden, die praxisbezogene berufliche Aus- und Weiterbildung auszubauen und zu stärken. Um dem steigenden und sich ändernden Qualifizierungsbedarf strategisch begegnen zu können, werden momentan in vielen größeren Betrieben eigene Aus- und Weiterbildungsabteilungen eingerichtet.

### **5.3 Finanzierung durch Umlagen**

Verdeutlichen lassen sich diese Bestrebungen unter anderem durch ein 1991 zwischen den Sozialpartnern vereinbartes branchenübergreifendes Abkommen zur Finanzierung der beruflichen Bildung. Die Unternehmen führen seitdem 0,45 Prozent der Bruttolohn-

und Gehaltssumme (bis 1991: 0,2 Prozent) über die Sozialversicherungsanstalt an die O.A.E.D. ab, sofern sie nicht mindestens diese Summe in Bildungsmaßnahmen für ihre eigenen Beschäftigten investieren. Die O.A.E.D. setzt diese Gelder neben Mitteln aus dem Staatshaushalt dafür ein, Programme zur Aus- und Weiterbildung durchzuführen. Einen wichtigen Anteil bei der Finanzierung der beruflichen Bildung leistet darüber hinaus der Europäische Sozialfonds (ESF). Seit der Vollmitgliedschaft Griechenlands in der EG (1981) stellt der ESF jährlich etwa ein Drittel der Kosten für Berufsbildungsmaßnahmen (Lehre, Umschulung und Weiterbildung) als Zuschuß zur Verfügung.

Die Finanzierung der allgemeinen und beruflichen schulischen Bildung erfolgt durch den Staat. Zur Finanzierung der außerschulischen Bildung führen die Unternehmen einen Beitrag [...] der Lohn- und Gehaltssummen ihrer Beschäftigten ab. Dieser Beitrag wird von der Sozialversicherungsanstalt einbehalten und an die O.A.E.D. weitergeleitet. [...] Zu bemerken ist nur noch die wichtige Rolle des Europäischen Sozialfonds (ESF).

[Frauenknecht 1991. S. 24]

#### **5.4 Kursangebote der O.A.E.D.**

Die inhaltliche Palette der Weiterbildungsangebote der O.A.E.D. umfaßt de facto alle Berufsbereiche. Sie reicht vom Schlosser, Tischler und Restaurator bis hin zu Qualifizierungsmaßnahmen für den Dienstleistungsbereich (Friseur, kaufmännisch-verwaltende Berufe/Büroberufe) und in neuen Techniken (Textverarbeitung, CAD-Kurse etc.).

##### ***Schnell-Lehrgänge***

Die meisten Weiterbildungsangebote werden in Form von *Schnell-Lehrgängen* durchgeführt, die bis zu 12 Monaten dauern. Zielgruppe sind vornehmlich Arbeitslose, von Arbeitslosigkeit bedrohte und ungelernete Arbeitnehmer. Die Kurse sind alternierend konzipiert, das heißt sie enthalten sowohl reine Theorieabschnitte (ca. 30 Prozent) als auch Praxisanteile (ca. 70 Prozent der Lehrgangsdauer). Durchgeführt werden die Schnellkurse in den *Zentren Technischer und Beruflicher Ausbildung* (K.E.T.E.K., s.o.) der O.A.E.D.

In den Schnellausbildungslehrgängen mit einer Dauer von 3-12 Monaten wird eine Synthese von Theorie und Praxis (Verhältnis im Durchschnitt 30:70) hergestellt. Diese Lehrgänge, durchgeführt in den K.E.T.E.K., sind für Arbeitslose aller Bereiche konzipiert. Die Teilnehmer im Alter von 15 bis 45 Jahren (in der Praxis bis 27 Jahren) erhalten in dieser Zeit Unterstützungsgeld. Die Auswahl der Teilnehmer erfolgt durch einen Test und durch ein Beratungsgespräch, veranstaltet von der O.A.E.D. Da die Lehrgangsangebote den Bedarf der Firmen vor Ort berücksichtigen, bestehen sehr hohe Vermittlungsquoten. Bei der Arbeitsvermittlung wird außer dem Lehrpersonal die O.A.E.D. tätig. Zur Zeit werden ca. 20 Fachrichtungen angeboten, vom Schneider und Friseur bis hin zum Produktionsprüfer und Programmierer.

Neben einigen Abiturienten sind der Großteil der Teilnehmer Schulabbrecher.  
[Frauenknecht 1991, S. 22]

### ***Fachseminare***

In einzelnen K.E.T.E.K. werden auch Fachseminare für Arbeitnehmer durchgeführt, die sich zur Erhaltung ihres Arbeitsplatzes weiterqualifizieren wollen. So werden beispielsweise 180 bis 220 Stunden Kurse organisiert in: CAD, Textverarbeitung, Buchhaltung.

[Frauenknecht 1991, S. 22]

### ***Innerbetriebliche Schulung***

Nach einem Antrag der Betriebe führt die O.A.E.D. auch in den Firmen Schulungen – vor allem mit ungelernten Arbeitskräften – durch, um die Bewerber den Erfordernissen anzupassen. Nach einem Gesetz von 1990 hat die Qualifizierung von Arbeitskräften innerhalb existenzgefährdeter Firmen eine gewisse Vorrangstellung.

[Frauenknecht 1991, S. 23]

### ***Mobile Ausbildungseinheiten***

In den weniger industrialisierten Regionen werden von der O.A.E.D. je nach Bedarf über einen bestimmten Zeitraum hinweg Ausbildungsmöglichkeiten organisiert.

[Frauenknecht 1991, S. 23]

## **5.5 Fort- und Weiterbildung durch andere Träger**

### ***Betriebliche Maßnahmen***

Hier wird unterschieden in die Qualifizierung am Arbeitsplatz durch entsprechendes Fachpersonal, das den Großteil der Bildungsarbeit bestimmt, und den innerbetrieblichen Seminaren. Vor allem in den größeren Firmen werden außer Standardprogrammen und Seminarveranstaltungen Fortbildungsmöglichkeiten in Modulform angeboten, die sich aus dem Bedarf ergeben. Dazu gehören neben den Seminaren für Führungskräfte auch spezielle Angebote, wie beispielsweise Informationstechnologie, Mikroprozessoren usw.

[Frauenknecht 1991, S. 23]

### ***Weitere überbetriebliche Träger***

Weiterbildungszentrum I.V.E.P.E.

Die zunehmende Technisierung und der damit einhergehende erhöhte Qualifizierungsbedarf machen Weiterbildungsmaßnahmen notwendig. Deshalb schicken viele

Firmen ihre Mitarbeiter zur Schulung ins Weiterbildungszentrum der I.V.E.P.E. (Gesellschaftsunternehmungsverband für industrielle und berufliche Ausbildung) bei Athen.

[Neufeld 1991, S. 8]

Die Programme entstehen entweder im Institut oder werden von geeigneten ausländischen Instituten bestellt und den griechischen Anforderungen angepaßt. Der größte Teil der Programme wird von der O.A.E.D. geprüft, genehmigt und finanziert. Durchgeführt werden die Programme, die den Bedürfnissen und Anforderungen der Betriebe entsprechen, in eigenen Schulungsstätten oder in den Betrieben.

1990 wurden von der I.I.B.A. ca. 1 000 Teilnehmer geschult. Die durchschnittliche Schulungsdauer betrug 150 Stunden. Bei den Schulungen wird berücksichtigt, daß die Finanzierung von der O.A.E.D. erst bei 120 Stunden einsetzt. Bei einem geringeren Stundenumfang müssen die Betriebe bzw. die Teilnehmer die anfallenden Kosten übernehmen. [...]

Weiterhin gibt es Kurse von Schulen für Touristik, vom Griechischen Produktivitätszentrum (E.L.K.E.P.A.), der Griechischen Gesellschaft für Unternehmensforschung usw., wie auch Weiterbildungsprogramme des Generalsekretariats für Volksw Weiterbildung.

[Frauenknecht 1991, S. 23]

## **6 Personal im beruflichen Bildungswesen**

### **6.1 Personal an berufsbildenden Schulen**

An den beruflichen Schulen im Sekundarbereich II unterrichten zwei Typen von Lehrern:

- Fachlehrer für den fachspezifischen Unterricht;
- Lehrer für allgemeinbildende Fächer, insbesondere an den Technisch-beruflichen Lyzeen.

Die Ausbildung der Lehrer für allgemeinbildende Fächer wie Philologen, Mathematiker, Physiker erfolgt an den Universitäten. Ihr Studium entspricht dem der übrigen Gymnasial- und Lyzeallehrer.

Die Fachlehrer können eine Fachausbildung als berufspraktische Fachleute, Ingenieur, Betriebswirt u.ä. nachweisen. An der Fachhochschule zur Ausbildung von Berufsschullehrern (Scholi Epimorfossi Litourgon Epaggelmatikis Technikis Ekpädevssis; S.E.L.E.T.E.) erhalten sie eine Aufbauausbildung in Fachdidaktik, Pädagogik und Psychologie. Diese Einrichtung wurde 1959 mit amerikanischer Hilfe gegründet.

### **6.2 Betriebliche Ausbilder**

Die Lehrlingsausbildung hat in Griechenland nur geringe Bedeutung. Die O.A.E.D.-Lehre konzentriert sich auf Ausbildungszentren.

Die Lehrkräfte der K.E.T.E.K. sind in der Regel Absolventen von Hochschulen/ Fachhochschulen mit einer zusätzlichen pädagogischen Ausbildung. Die fachpraktische Ausbildung in den K.E.T.E.K. wird, wie beispielsweise bei den Konditoren, von erfahrenen Praktikern übernommen.

[Frauenknecht 1991, S. 20]

In Weiterbildungszentren wird darauf geachtet, daß die Ausbilder eine pädagogische Schulung erhalten.

Alle Ausbilder – zuständig für Theorie und Praxis – erhalten eine pädagogische Ausbildung bei der O.A.E.D.; 60% sind Ingenieure, 40% erfahrene Fachleute; 10 Ausbilder [...] sind festangestellt.

[Neufeld 1991, S. 8]

## 7. Länderübergreifende Mobilität

Die gegenseitige Anerkennung von Hochschulabschlüssen ist seit 1977 gesetzlich geregelt. Wegen der mit anderen EU-Staaten vergleichsweise sehr unterschiedlichen Struktur der beruflichen Bildung bestand bisher kein Handlungsbedarf. Da eine große Anzahl von griechischen Wanderarbeitnehmern – eingeschlossen deren Kinder – nach Griechenland zurückkehren, existieren Eingliederungsprogramme. Sie nehmen die im Ausland erworbenen schulischen und beruflichen Qualifikationen auf und passen sie an griechische Verhältnisse an!

Die auf dieser Studienreise erworbenen Kenntnisse über das griechische Bildungs- und Ausbildungswesen machen es mir viel leichter, griechische Kinder an Grund- und Hauptschulen zu verstehen und zu beraten, wenn es darum geht, ihren Eltern Entscheidungshilfen bei der Berufsfindung in Deutschland zu geben.

Die Möglichkeiten und Chancen dieser Jugendlichen sind, nachdem sie in Deutschland eine Ausbildung, z.B. als Facharbeiter, absolviert haben, nach einer evtl. Rückkehr in ihr Heimatland recht gut – obschon in Griechenland die Tendenz besteht, eine rein schulische Ausbildung bzw. ein Studium als "seligmachend" zu betrachten. In Griechenland allein steht also die formelle, schulische Ausbildung weit im Vordergrund.

[Risch 1991, S. 1]

## 8 Zusammenfassung

### 8.1 Zusammenfassende Wertung

Die Entwicklung der Berufsbildung macht im letzten Jahrzehnt große Fortschritte. Heute sind für den *Königsweg* der Ausbildung an den Hochschulen eine Reihe von Alternativen vorhanden. Momentan zeichnet sich durch die Institute für Berufsausbildung (I.E.K.) und die O.A.E.D.-Lehre eine Entwicklung ab, die der betriebsorientierten Ausbildung große Chancen gibt. Welche Grundkonzeption der Berufsbildung sich durchsetzt, die schulische oder die mehr betriebsorientierte, ist noch nicht entschieden. Sicherlich werden diese Ausbildungswege noch längere Zeit parallel angeboten. Sinnvoll wäre es, die berufliche Mobilität, die durch die gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen in der EU gefördert wird, auch in einem überschaubaren Nationalstaat mit 10 Millionen Einwohnern zu verwirklichen.

Nun zu einem Punkt, der mir unübersichtlich geblieben ist. Mir fällt es schwer, den Leistungsstand eines Schülers einzuschätzen, wenn er

- a) in einem Technisch-beruflichen Lyzeum (T.E.L.) zum Beispiel einen Abschluß im Berufsfeld Maschinenbau erreicht hat;
- b) in der Technisch-beruflichen Schule einen Abschluß in der Fachrichtung Maschinenbau gemacht hat;
- c) eine Lehre bei der O.A.E.D. als Maschinentechner oder Schlosser gemacht hat.

Meines Erachtens müßten hier Voraussetzungen geschaffen werden, die Ausbildung transparenter zu machen [...]. Dies und eine einheitlichere Gestaltung der Ausbildung in einem bestimmten Fachbereich kämen auch dem Bemühen nach mehr Anerkennung der Berufe bzw. der fach- und berufsausbildenden Sekundarstufe II nach.

[Risch 1991, S. 6]

### 8.2 Erfahrungen, Übertragbarkeit, Vergleiche

#### *Ausländische Auszubildende bzw. Griechen in Deutschland*

Ich habe in der Ausbildung [...] zwei griechische Auszubildende, von denen einer in den Sommerferien an dem fünfwöchentlichen Praktikum in Griechenland teilnimmt. Die Studienreise war eine gute Gelegenheit, das griechische Ausbildungswesen kennenzulernen. Mit den dort gesammelten Eindrücken kann ich den Auszubildenden besser auf das Praktikum vorbereiten.

[Seckfort 1991, S. 3]

Aus diesen Erfahrungen heraus wird in der Beschäftigung mit dem Griechenprojekt vor allem die Beratungs- und Informationsarbeit überdacht werden müssen. Durch diesen Griechenlandaufenthalt sind nunmehr auch dazu bessere Voraussetzungen gegeben. [...] Deutlich wurde aber auch die Heimatverbundenheit der Griechen und der

daraus resultierenden Einstellung, vor allem im Ausland, nach besseren Verdienstmöglichkeiten zu suchen und für die Familie und mit der Familie in der Heimat zu planen. Somit verbinden die griechischen Eltern auch mit der Schulbildung ihrer Kinder das Ziel, die traditionellen Wertestrukturen abzusichern. Das erklärt auch das starke griechische Engagement für eigene Schulklassen.

[Frauenknecht 1991, S. 12]

### ***Traditionelle Fertigkeiten und duale Berufsausbildung***

Das Fachprogramm in Griechenland konnte mir nicht allzuvielen Neuigkeiten auf dem technischen Sektor bringen. Dafür beeindruckte mich die moderne Ausbildung von Friseuren, Goldschmieden, Keramikern, Malern und Anstreichern, Konditoren usw., also Handwerksberufe, die von K.E.T.E.K. ausgebildet werden.

[Scherer 1991, S. 1]

In ihrem dualen System von Theorie und Praxis kommt das handwerkliche Geschick der Griechen ausgezeichnet zur Geltung. Dieses Geschick, das wir auf unserer Studienreise immer wieder beobachten konnten, wurde und wird auch heute noch quasi vom Vater an den Sohn in vielen kleinen handwerklichen Betrieben weitergetragen. Die duale Ausrichtung der Lehre verhindert, daß dieses traditionelle Können verlorengeht, wie es wahrscheinlich bei einer rein schulischen, d.h. theoretischen Ausbildung der Fall wäre. [...] Die ausgezeichnete Handfertigkeit der Griechen möchte ich noch kurz an einem Beispiel auf dem Gebiet der Reparaturen untermauern. Wir, "Bürger unserer Wegwerfgesellschaft", sahen, wie Unfallautos, deren Karosserie nach unseren Vorstellungen nicht mehr zu reparieren wäre, mit einfachen Werkzeugen und Hilfsmitteln ohne die Verwendung von Neuteilen in einen einwandfreien fahrtüchtigen Zustand gebracht wurden. Mir scheint, in Deutschland ist das dazu notwendige fachliche Können schon lange verlorengegangen.

[Risch 1991, S. 8 f.]

## 9. Literatur

- Bouzakis, Joseph: Das griechische Schulwesen im vereinten Europa. In: Lassahn, Rudolf/Ofenbach, Birgit (Hrsg.): Bildung in Europa. (Beiträge zur Pädagogik. 5), Frankfurt a. M. u. a.: Lang 1994, S. 149-158.
- Bouzakis, Joseph: Die Reform des griechischen berufsbildenden Schulwesens. In: Die Berufsbildende Schule, 40 (1988) 5, S. 285-289.
- Brouzos, Andreas: Gegenwärtige Tendenzen im griechischen Schulsystem. In: Zeitschrift für Internationale Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Forschung, 7 (1990) 1, S. 37-82.
- Demetropoulos, Eustathios G.: Berufsbildungsberatung in Griechenland. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht, 40 (1993) 4, S. 278-284.
- Diamantopoulos, Panagiotis: Das griechische Bildungssystem. In: Interkulturell, 11 (1990) 1/2, S. 134-149.
- Fuchs, Jochen: Bildungssysteme in Europa. Beispiele: Spanien und Griechenland. In: Schul-Management, 21 (1990) 4, S. 25-30.
- Hermann, Sonja Isabella: Berufsausbildung an der Wiege Europas. Paideia und Techne in Hellas. Geschichtlicher Rückblick – Der deutsche (bayerische) Einfluß. In: Wirtschaft und Erziehung, 41 (1989) 10, S. 326-329.
- Kazamias, Andreas M./Starida, Assimina: Professionalisation of Vocationalisation in Greek Higher Education. In: European Journal of Education, 27 (1992) 1-2, S. 101-109.
- Kosmidou-Hardy, Chrysoula: Careers Education and Guidance in Greece. A Critical Approach. In: International Review of Education, 36 (1990) 3, S. 345-359.
- Konotogianopoulou, G. u. a.: Greece: System of Education. In: Husén, Torsten/Postlethwaite, Thomas Neville (Hrsg.): The International Encyclopedia of Education. 2. ed. Vol. 5, Oxford: Pergamon Press 1994, S. 2515-2523.
- Rudolf, Friedhelm/Wolbeck, Manfred: Griechenland. In: dies.: Weiterbildung in Europa. Bd. 2, Bonn: Deutscher Industrie- und Handelstag 1992, S. 55-67.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Länderbericht Griechenland 1990. Stuttgart: Metzler-Poeschel 1990. 127 S.

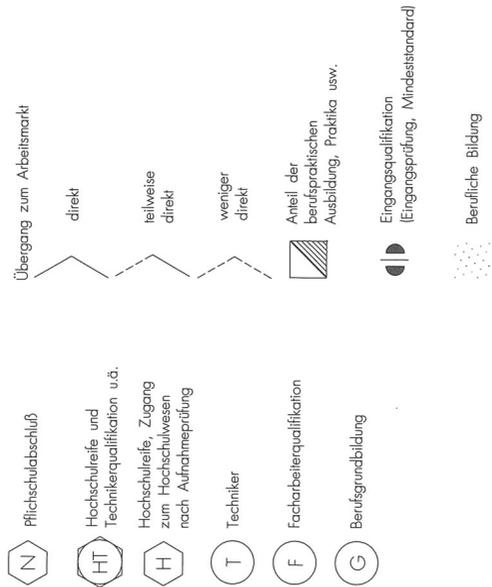
## 10. Register

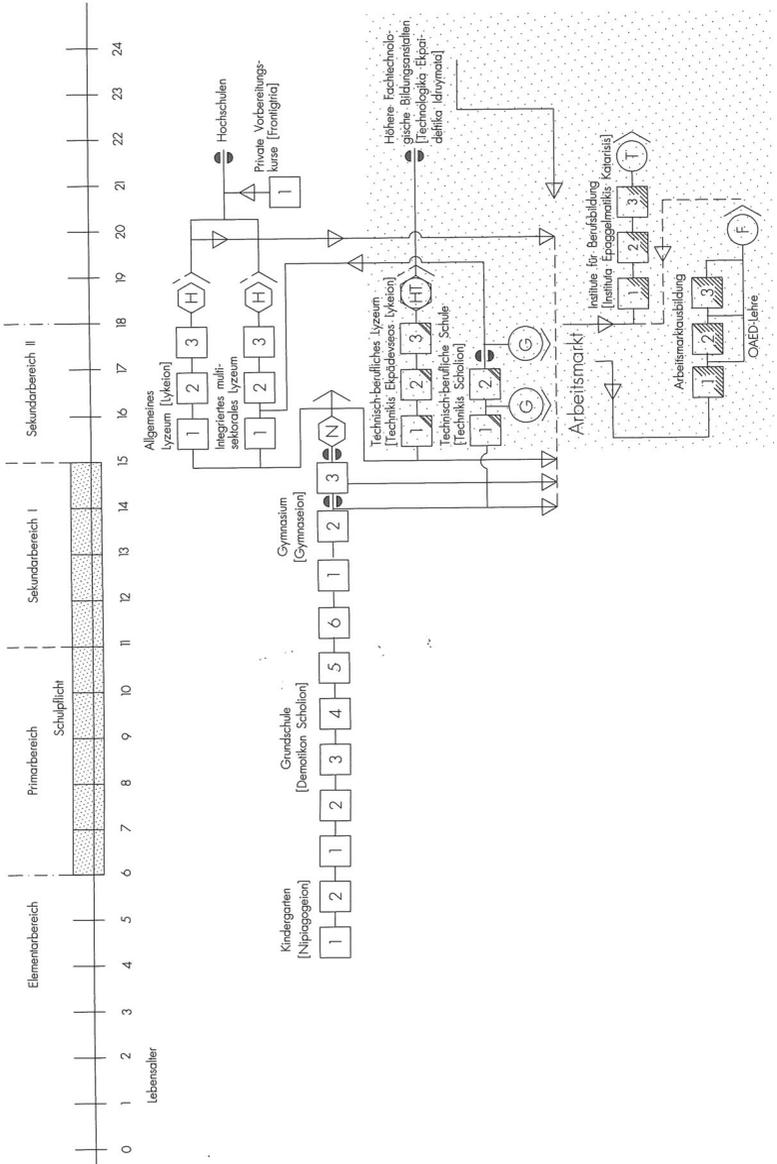
- Abiturientenquote 36
- Agrarstaat 9
- Altersstruktur 11
- Anlernen 52
- Arbeitsmarktpolitik 53
- Ausländische Auszubildende 61
- Außenpolitik 8
- Berechtigungenwesen 13
- Berufliche Vollzeitschulen 38
- Berufliches Bildungswesen 35
  - Übergang zu 35
- Berufsberatung 31
- Berufsbildung
  - Ansehen 36
  - Finanzierung 38
  - Reform 61
  - Vollzeitschulen 36
- Berufsbildungsangebot 51
- Berufsbildungswesen
  - Geschichte 19
- Berufsorientierung 31
- Berufsschulpflicht 25
- Beschäftigungssektoren 9
- Betriebliche Ausbilder 59
- Bildungsniveau 12
- Bildungsreform 20
  - 1964 27
  - 1976 21; 27
  - 1985 23
  - 1992 23
- Bildungsurlaub 54
- Bildungsverständnis 36
- Bildungsvorstellung 25
- Bildungswesen
  - Historische Entwicklung 17
  - Übersicht 25
- Curriculum 27
- Dienstleistungsbereich 9
- Duale Ausbildung 46
- Duales System 62
- Emigration 11
- EU 8; 10
  - Mobilität 60; 61
  - Regionalfonds 11
- Geschichte 7
- Gewerkschaft 13; 55
- Griechen in Deutschland 61
- Grundschule 26
- Gymnasium 28
  - Versetzung 28
- Handwerk
  - Qualifikation 50
- I.E.K. 24
- Institut für Berufsausbildung (I.E.K.) 24; 44
- Integriertes multisektorales Lyzeum (E.P.L.) 40
- K.E.T.E.K. 48
- Klein- und Mittelbetrieb 10
- Kleinunternehmen 54
- Kompetenzen
  - Arbeitsverwaltung 15
  - Bildungswesen 14
  - Erziehungsministerium 15
- Landflucht 9
- Lyzeum 28; 30
  - Abschluß 31
  - Allgemeinbildendes 30
  - Aufnahmeprüfung 37
  - Integriertes multisektorales (E.P.L.) 40
  - Schülerzahlen-Entwicklung 36
  - technisch-berufliches (T.E.L.) 38
- Meisterausbildung 52
- Modellschulen 45
- Monarchie 8
- Numerus clausus 32
- O.A.E.D. 15
- O.A.E.D.-Berufsberatung 16
- O.A.E.D.-Lehre 46
  - Abschluß 51
  - Arbeitsmarkt 51
  - Aufnahmekriterien 48
  - Ausbildungsbereich 49
  - Ausbildungszentrum (K.E.T.E.K.) 48
  - Geschichte 46

Kaufmännische Berufe 49	Technisch-berufliches Lyzeum (T.E.L.) 38
Vergütung 48	Technologische Bildungsanstalten 33
O.A.E.D.-Lehre – Duales System 46	Türkei 8
O.E.E.K. 24	Übergang
Personal 59	Gymnasium – Lyzeum 37
berufsbildende Schulen 59	Umschulung 53
Primarschule 26	Universität 32
Qualifikationsniveau 12	Verfassung 14
Republik 8	Volkswirtschaft 9
Schattenwirtschaft 10	Weiterbildung 34; 53
Schulabbrecher 26	Finanzierung 55
Schulpflicht 25	O.A.E.D. 56
Sekundarbereich I 26	Qualifikationsstand 53
Sekundarbereich II 28	Träger 54; 57
Schulformen 30	Wirtschaftliche Entwicklung 53
Technisch-berufliche Schule 42	Wirtschaftsstruktur 53

# Organigramm Schul-, Ausbildungs- und Weiterbildungswesen

## Legende







---

# **Überblick über die Veränderungen im formalen Bildungswesen (allgemeine und berufliche Bildung) des Erziehungsministeriums durch die Bildungsreform von 1997<sup>1</sup>**

## **1 Elementar-, Primar- und Sekundarbereich I**

Das griechische Bildungswesen durchläuft einen kontinuierlichen Reformprozeß. So begannen entsprechend dem Gesetz 2525/97 vom 23.09.1997 zur Bildungsreform im Schuljahr 1997/98 die Vorschulen [Nipiagogeio] und die Grundschulen [Dimotiko Scholeio] ihre Tätigkeit mit einem erweiterten Stundenplan. Die Grundschule führte dabei solche neuen Fächer wie Fremdsprachen, Musik, Sport und Freizeitgestaltung ein. Die Unterrichtszeit für die Vorschulen wurde auf die Zeit von 8.00 bis 16.00 Uhr und für die Grundschulen auf 7.00 bis 17.00 Uhr verlängert. Neben den festangestellten Lehrern, die in erster Linie Grundschullehrer sind, wurden nun für das Unterrichten in den Basisfächern der Grundschule noch benötigt:

- 1) Lehrpersonal für Fremdsprachen;
- 2) Fachkräfte zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit;
- 3) Hilfspersonal für die tägliche Essensversorgung der Kinder.

Seit September 1998 begannen die ersten 1 000 Grundschulen mit erweitertem Stundenplan ihre Arbeit. Diese Zahl ist im Jahr 1999 bereits auf 1500 angewachsen. Bei den Vorschulen mit erweitertem Stundenplan begannen im Jahr 1997 160 Einrichtungen mit Pilotcharakter ihre Tätigkeit, ihre Zahl wuchs dann auf 360 im Jahr 1998 und auf 700 im Jahr 1999.

Was die drei Schuljahre (7 bis 9) in der Sekundarschule [Gymnasio] innerhalb der neunjährigen Schulpflicht betrifft, so gibt es bisher keine Veränderungen.

## **2 Sekundarbereich II**

Die umfassende Reform von 1997 berührt hauptsächlich die Bildungseinrichtung Lyzeum [Lykeio]. Die früheren drei Typen des Lyzeum, nämlich das allgemeinbildende Lyzeum [Geniko Lykeio, GL], das Gesamtyzeum [Eniaio Polykladiko Lykeio, EPL] und das technisch-berufliche Lyzeum [Techniko Epagelmatiko Lykeio TEL], wurden abgeschafft und durch ein vereinheitlichtes Lyzeum [Eniaio Lykeio, EL] ersetzt.

Die Schüler, die von einem Gesamtyzeum oder von einem technisch-beruflichen Lyzeum kommen, müssen zwischen dem vereinheitlichten Lyzeum [EL] und den technischen und Berufsbildungseinrichtungen [Technika Epagelmatika Ekpaideftiria, TEE] wählen, die das technisch-berufliche Lyzeum [TEL] und die technisch-berufliche Schule [Techniko Epagelmatiko Scholeio, TES] ersetzen.

---

1 Dieser Abschnitt wurde von Nikitas Patiniotis verfaßt.

Die grundlegenden Veränderungen im Vergleich zur Zeit vor 1998 sind:

1. Die letzten zwei Stufen des vereinheitlichten Lyzeums sind unmittelbar mit dem Zugang zur höheren Bildung verbunden. Die speziellen Examen für den Zugang zur höheren Bildung sind abgeschafft worden. Ab dem Jahr 2000 sind die Inhaber des Nationalen Abschluszeugnisses [Ethnicon Apolytirion] berechtigt, an Einrichtungen der höheren Bildung zu studieren. In die abschließende Benotung des Nationalen Abschluszeugnisses gehen 70% der Noten aus der dritten Jahrgangsstufe und 30% aus der Bewertung der zweiten Jahrgangsstufe des Lyzeums ein. Als Folge der massiven Schülerdemonstrationen im Herbst 1998 hat das Bildungsministerium in Erwägung gezogen, daß die Leistungen in der zweiten Stufe des Lyzeums auf Wunsch berücksichtigt werden können, d.h. im Falle, daß die Leistung gut ist. Andernfalls wird allein die Prüfung in der dritten Stufe des Lyzeums angerechnet. Bei dem früheren System des Zugangs zur höheren Bildung zählte die Bewertung des Abschluszeugnisses des Lyzeums überhaupt nicht. Die einzigen Kriterien waren diejenigen Noten, welche von den Schülern im Verlauf von besonders abgelegten Examen in vier Fächern erbracht wurden, um einen Platz in der höheren Bildung zu bekommen. Die gesamte Leistungsbewertung in der dritten Stufe des Lyzeums ergab sich aus den schriftlichen Prüfungen am Ende des Schuljahres und aus den mündlichen Prüfungen des Schülers in den drei Semestern des Schuljahres.
2. Die Examen in den letzten beiden Stufen des Lyzeums werden jetzt anstelle eines internen Verfahrens auf nationaler Ebene durchgeführt. Nach dem neuen System werden künftig die Prüfungsthemen von einem nationalen Komitee ausgewählt. Sie sind für alle Lyzeen des Landes gleich. Mit Hilfe eines komplizierten technischen Systems werden die Prüfungsthemen gleichzeitig an alle Schulen des Landes übermittelt. Im Prinzip werden die Zugangsprüfungen in der zweiten Stufe des Lyzeums und die Abschlussexamen in der dritten Stufe des Lyzeums in Examen für den Zugang zur höheren Bildung umgewandelt. Selbst diejenigen Schüler, die keine weiteren Studien betreiben wollen, sind gezwungen, die Prüfungen mitzumachen.
3. Der Übergang von der ersten in die zweite Stufe des Lyzeums und dann in die dritte erfordert einen Durchschnitt von 10 Punkten (bei einer 20-Punkte-Scala) in allen schriftlichen Examen. Für die schriftlichen Examen gibt es keine zweite Chance. Im bisherigen System war zum Übergang von einer zur anderen Stufe ein durchschnittlicher Wert von 13 Punkten erforderlich.
4. Im früheren System gab es in der zweiten Stufe des Lyzeums ein für alle Schüler gleiches Curriculum. Jetzt sind drei Orientierungen eingeführt worden: die naturwissenschaftliche, die geisteswissenschaftliche und die technische Orientierung. Die Schüler wählen eine der Orientierungen aus. Entsprechend ihrer Wahl besuchen die Schüler allgemeinbildende Unterrichtsfächer gemäß der von ihnen gewählten Orientierung. Jede Orientierung besteht aus drei obligatorischen Fächern und aus weiteren Wahlfächern. Die gleiche Struktur gilt auch für die dritte Stufe des Lyzeums. Im bisherigen System war es üblich, daß die Schüler in den Hauptfächern und in den vier

Orientierungsfächern geprüft wurden, die sie gewählt hatten, um an den Zugangsprüfungen für die höhere Bildung teilzunehmen.

5. Ab nächstem Schuljahr wird ein neues Benotungssystem für den Zugang zur höheren Bildung eingeführt. Das heißt insbesondere:
  - a) Die Note des nationalen Abschlußzeugnisses zählt mit 75%.
  - b) Die Note im Befähigungstests zählt mit 10%. Dies ist ein neuer Test mit Auswahlantworten und Übungen.
  - c) Die Noten von zwei Hauptfächern des Curriculum der dritten Stufe des Lyzeums decken 15% ab.

Im früheren System, das zum Teil (für diejenigen, die die Prüfungen nach dem bisherigen System nicht bestanden hatten) bis zum Jahr 2001 in Kraft bleibt, wurden die Kandidaten nur in den vier Fächern der von ihnen gewählten Orientierung geprüft. Der Punktestand in diesen vier Fächern war das einzige Kriterium für den Hochschulzugang.

6. Die Kandidaten wählen die von ihnen gewünschte Fachrichtung, indem sie ein EDV-Formular ausfüllen, nachdem sie ihre Abschlußergebnisse kennen. Die Kandidaten können bis zu zwei unterschiedliche Disziplinen wählen (es gab bereits vier Disziplinen, jetzt schon fünf). Im früheren System war es statt dessen üblich, daß das Ausfüllen des EDV-Formulars bereits drei Monate vor den Examen erfolgte. Mit anderen Worten, diejenige Fachrichtung, die einem zugeteilt wurde, war fast zufällig, zumal ein Kandidat sogar 50 unterschiedliche Fachrichtungen in der höheren Bildung angeben konnte.
7. Im neuen System sind die Chancen für eine Hochschulausbildung mehr eingeschränkt. Ursprünglich hatte ein Bewerber nur eine Chance für diese Examen; nach den heftigen Reaktionen der Schüler im Jahr 1998 wurde aber eine zweite Chance eingeräumt. Wenn jemand seine Noten verbessern will, kann er oder sie entweder die dritte Stufe des Lyzeums wiederholen oder an den schriftlichen Examen in allen Fächern der dritten Stufe des Lyzeums teilnehmen, wobei nur die mündlichen Prüfungsnoten beibehalten werden, die im Verlaufe der drei Schulsemester erreicht wurden. Im früheren System wurde den Kandidaten auf nicht geregelte Weise das Recht gewährt, an den nationalen Examen teilzunehmen, ebenso das Recht, ihre Noten in bis zu drei (von insgesamt vier) Fächern beizubehalten und zwar von zwei aufeinanderfolgenden Jahren. Auch wenn es dem Kandidaten nicht gelungen war, die Fachrichtung seiner ersten Wahl zu erhalten, konnte sie/er sich trotzdem darin einschreiben lassen und von neuem an den nationalen Prüfungen mit einer unbegrenzten Anzahl von Versuchen teilnehmen. Jetzt gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder man bekommt ein zeitlich begrenztes Abschlußzeugnis erteilt, wobei man die Noten im nächsten Jahr verbessern kann, oder man läßt sich für diejenige Fachrichtung einschreiben, die einem zugeteilt wurde, ohne das Recht, seine Noten zu verbessern.

### 3 Berufliche Bildung im Sekundarbereich II

Schließlich zielt die im September 1998 begonnene Schaffung von technischen und beruflichen Einrichtungen [TEE] darauf ab, die technisch-berufliche Bildung flexibler zu gestalten, so daß sie in der Lage ist, den Anforderungen des Arbeitsmarktes zu entsprechen. Die TEE – die nicht viel mit ‚schulischer‘ Bildung zu tun haben – gehören zur oberen Sekundarbildung, die der neunjährigen Schulpflicht nachfolgt; alle Absolventen der unteren Sekundarschulen (Pflichtschule) haben das Recht zum Besuch von TEE’s. Die TEE bieten eine berufliche Bildung, die den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes nachkommen will. Die Absolventen erhalten am Ende des zweijährigen Unterrichts ein Berufsausbildungszertifikat der II. Stufe und eins der III. Stufe nach einem zusätzlichen dritten Jahr der Ausbildung, wenn die Kandidaten erfolgreich die nationalen Examen bestanden haben.

Diese Zertifikate geben ihren Inhabern das Recht, entweder eine Erlaubnis zur Berufsausübung zu erhalten oder sich in der zweiten Stufe des Vereinheitlichten Lyzeum registrieren zu lassen. Dieser Übergang in das Vereinheitlichte Lyzeum hat zur Folge, daß die ‚Absolventen‘ aus den TEE natürlich einen längeren Schulbesuch einplanen müssen. Die Inhaber des Berufszertifikats der III. Stufe haben den Zugang zum Studium an Instituten für berufliche Qualifizierung bzw. an Instituten für Berufsausbildung [Institouta Epangelmatikis Katartisis, IEK] und an Technologischen Bildungsanstalten [Technologika Ekpaideftika Idrymata, TEI], sowie zu Fachrichtungen, die direkt oder indirekt mit der Orientierung ihrer Zertifikate verbunden sind.

Das Curriculum in den TEE umfaßt Fächer der allgemeinen Bildung und Fächer der technisch-beruflichen Bildung zusammen (Theorie und Praxis). Es gibt in den TEE 17 Sektionen, welche im zweiten Jahr des ersten Ausbildungsabschnittes in Fachrichtungen zur Befriedigung der Anforderungen des Arbeitsmarktes aufgeteilt werden; diese Fachrichtungen können umstrukturiert werden, um sie an die Bedürfnisse des Marktes anzupassen.

Die früheren zweijährigen TES sind abgeschafft und in die TEE integriert worden. Die Fachrichtungen in den früheren TEL bestimmen jetzt jene der TEE entsprechend den Bedürfnisentwicklungen des Marktes. Im Schuljahr 1998-1999 gab es in den großen TEE’s folgende Fachrichtungen:

#### 1. Mechanische Sektion

- a. Stationäre Verbrennungsmotoren und Kfz.-Motoren
- b. Industrieanlagen
- c. Thermische - und Hydraulik-Anlagen
- d. Kühlanlagen
- e. Waggonbau

2. *Elektrische Sektion*
  - a. Kfz.-Elektrik
  - b. Elektromotoren und elektrische Geräte
  - c. Elektrische Installationen in Gebäuden
  - d. Elektrischer Betrieb und Automation
3. *Elektronische Sektion*
  - a. Elektronische Geräte und Installationen
  - b. Industrieelektronik
  - c. Telekommunikationsanlagen und Geräte
  - d. Computerreparatur und Instandhaltung
4. *Sektion Bauwesen*
  - a. Bauplanung, computergestützt
  - b. Hochbau
  - c. Maler für Gebäudeanstrich
  - d. Vermessungstechnik
5. *Computer Sektion*
  - a. Kundendienst / Nutzung von Computersystemen
6. *Sektion Angewandte Kunst*
  - a. Innendesign - Möbeldesign - Antiquitäten
  - b. Graphik
  - c. Konservierung von Kunstwerken und archäologischen Fundstücken
  - d. Möbelherstellung
  - e. Keramik
7. *Sektion Finanzverwaltung*
  - a. Mitarbeiter bei Finanzdienstleistungen
  - b. Mitarbeiter bei Speditions- und Touristikagenturen
  - c. Verwaltungsassistenten
  - d. Verkaufsleiter
8. *Sektion Landwirtschaftliche Produktion und natürliche Ressourcen*
  - a. Landwirtschaftliche Produktion
  - b. Entwicklung von natürlichen Ressourcen und Landmaschinenbau
9. *Sektion Verarbeitung und Handel mit landwirtschaftlichen Produkten*
  - a. Handel mit landwirtschaftlichen Produkten
  - b. Technologie der landwirtschaftlichen Produktion
10. *Sektion Gesundheitswesen und Wohlfahrt*
  - a. Krankenschwestern
  - b. Kindergärtnerinnen – Babysitter
  - c. Mitarbeiter für Zahntechniker
  - d. Mitarbeiter von biologischen und medizinischen Laboratorien

- e. Mitarbeiter für Physiotherapie
  - f. Ernährungsberater
  - g. Sozialarbeiter
  - h. Drogisten
  - i. Röntgenlaborassistenten
11. *Sektion Geräte für Chemielaboratorien*
- a. Chemielaboratorien und Qualitätssicherung
12. *Sektion Schifffahrt und Seefracht*
- a. Schiffsoffiziere
  - b. Schiffsspediteur
13. *Sektion Touristik*
- a. Hotelführung
  - b. Reise- und Transportbegleiter
14. *Sektion für Kosmetik und Friseure*
- a. Friseure
  - b. Kosmetikerin
15. *Sektion Silber- und Goldschmiede, Uhrmacher*
- a. Silber- und Goldschmiede
  - b. Uhrmacher
16. *Sektion Musikinstrumente*
- a. Techniker für Saiteninstrumente
  - b. Techniker für Blasinstrumente